

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1926

15 (10.1.1926) Sonntagsausgabe

Bezugspreis frei ins Haus halbjährlich 1,50 M. im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,40 M. Durch die Post monatlich 2,00 M. jährlich 23 M. Zustellungspreis: Werttag-Nummer 10 S. Sonntags-Nummer 15 S. - Im Fall höherer Gewalt hat der Besizer keine Ansprüche der verfallenen oder nicht erschienen der Zeitung Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. auf den Monatsbeginn angenommen werden. Anzeigenpreise: Die übliche Nonpareille 0,32 ausw. 0,40 Goldm. Stellen-Gesuche Familien- und Gelegenheits-Anzeigen ermäßigter Preis. Reklame-Zeile 1,50 an erster Stelle 2.- Goldm. Bei Wiederholung tariflicher Rabatt, der bei Abnahme von 100 Zeilen, bei gerichtlicher Vertretung und bei Konfuzen außer Kraft tritt. Erklärungs-ort und Verlagsort ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse

Handels-Zeitung

Badische Landeszeitung

Verbreitetste Zeitung Badens.

Karlsruhe, Sonntag, den 10. Januar 1926

Eigentum und Verlag von: Ferdinand Hiergarten: Chefredakteur: Dr. Walter Schneider, Beilageleiter: Dr. Walter Schneider, deutsche Politik: M. Holzinger, für deutsche Politik und Wirtschaftspolitik: Dr. Krüger, für auswärtige Politik: Dr. Krüger, für Politik und Sport: Dr. Krüger, für Kommunalpolitik: Dr. Krüger, für das Reichstagsamt: Dr. Krüger, für Ober- und Nieder: Dr. Krüger, für Handelsnachrichten: Dr. Krüger, für die Angelegenheiten: Dr. Krüger, alle in Karlsruhe, Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weiger, Fernsprecher: 4050 4051 4052 4053 4054, Geschäftsst.: Zitel- u. Kammer-Geb., Postfachkonto: Karlsruhe Nr. 8359, Beilagen: Post und Heimat, Literarische Umschau, Romanblatt, Sportblatt / Frauenspiegel / Wandern und Reisen / Haus u. Garten / Karlsruhe Vereins-Zeitung.

Französische Behässigkeiten gegen Deutschland.

Trotz Locarno und Freundschaftsvericherungen.

Die Nationalisten wittern Morgenluft. F.H. Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es steht fest, daß der sozialistische Kongress, der morgen in Paris zusammentritt, den Beschluß fassen wird, seinen Parteimitgliedern nicht die Erlaubnis zu geben in ein bürgerliches Kabinett einzutreten. Wie sich die Situation weiter entwickelt, kann einstweilen vorher nicht gesagt werden. Erleichtert wird sie dem Vintler dadurch nicht. Ein Teil der Abgeordneten wird den Wunsch haben, mit den Sozialisten in die Opposition zu gehen, ein anderer Teil kein dringenderes Bedürfnis empfinden, als sich den Rechtsparteien anzuschließen und mit diesen eine Konzentrationsmehrheit zu bilden. Welche der beiden Richtungen die stärkere sein wird, läßt sich nicht vorhersehen. Bei der Rechtsparteien empfindet man natürlich über diese Entwicklung der Situation Genugtuung und mittelt Morgenluft. Daraus ist es zu erklären, daß die Blätter des Bloc National, vor allem der „Temps“, seit Tagen wiederum eine wüste Heiße gegen Deutschland betreiben, wozu ihnen ein jeder Anlaß recht ist. Heute beschäftigt sich das Blatt mit den Entschädigungsforderungen der deutschen Fürsten und edelreichten zu laden, daß die deutschen Richter Gesellschaften zu Gunsten der Hohenzollern gestiftet hätten. Dem Zustandnis der Alliierten sei es zu verdanken, daß Deutschlands Wirtschaft sich erholen konnte, statt aber die Reparationen zu zahlen, achte man den Hohenzollern und anderen Fürsten große Summen. Das beweise, was von dem republikanischen Geist in Deutschland zu halten sei. Die ganze Revolution sei nur ein Manöver gewesen, um bessere Friedensbedingungen zu erzielen. Wenn man mit Pariser politischen Persönlichkeiten spricht und sich darüber beklagt, daß in den Zeitungen die Behässigkeiten gegen Deutschland nicht verstummen wollen, wird einem immer erwidert, daß man auf die Zeitungen keinen Einfluß nehmen könne. Das mag stimmen, aber die Zeitungen sind die Gradmesser der öffentlichen Meinung, und nach dem was in den Pariser Zeitungen seit einigen Tagen zu lesen ist, kann man sich heiläufig vorstellen, welche Stimmung hier herrscht trotz Locarno und allen Freundschaftsvericherungen.

Um die Militärkontrolle. Verhandlungen über die Zurückziehung.

F.H. Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Es sind vorläufig in Paris keine endgültigen Beschlüsse über den Zeitpunkt gefaßt, wann die interalliierte Militärkontrollkommission aus Berlin zurückgezogen werden wird. Verhandlungen sind darüber im Gange. Auf der deutschen Vorkontroll ist man überzeugt, daß die Alliierten sich genau an den Versailler Vertrag halten werden, das heißt, sobald Deutschland in den Völkerverbund eintritt, wird wegen der Militärkontrolle der Paragraph 213 des Versailler Vertrages beobachtet werden, der besagt, daß die Militärkontrolle über Deutschland vom Völkerverbund auszuüben sei. Auf dem Quai d'Orsay wurde unserem Korrespondenten erklärt, daß die Angelegenheit der Zurückziehung der Militärkontrollkommission gegenwärtig den Gegenstand von Erörterungen mit Marschall Foch bilde und man überzeugt sei, daß ein Einvernehmen zustande kommen werde. Ausdrücklich hinzugefügt wurde unserem Korrespondenten, daß der Versailler Vertrag nicht nur für Deutschland, sondern selbstverständlich auch für Frankreich gelte und daß dessen Bestimmungen von Frankreich beachtet würden. Beendet ist die Angelegenheit einmündlich noch nicht, sie bildet den Gegenstand interalliiertem Besprechungen.

Der Berliner französische Botschafter bei Briand.

F.H. Paris, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Briand konferierte heute mit dem französischen Botschafter in Berlin de Marguerie, der demnächst auf seinen Posten zurückkehren soll.

Teilnahme Rußlands an der vorbereitenden Abrüstungskonferenz?

v.D. London, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Die Abendblätter veröffentlichen ein Telegramm aus Genf, worin es heißt, daß dem Sekretariat des Völkerverbundes ein Telegramm der Sowjetregierung zugegangen sei, das mitteilt, daß Rußland an der bevorstehenden Abrüstungsbesprechungen in Genf teilnehmen werde. Dieses Telegramm steht im Widerspruch zu allen bisher eingetroffenen Nachrichten, und man zweifelt in London an der Richtigkeit dieser Meldung. Bekanntlich steht Sowjetrußland auf dem Standpunkt, daß es so lange eine Abordnung nach der Schweiz schicken wolle, als die Schweizer Regierung sich wegen der Ermordung des Gesandten Korowsky nicht entschuldigt haben wird.

Lehren des Moskauer Parteitages.

Furcht vor Reformen aus laichlichen Gründen. - Streit über die Lehren Lenins. - Zurückweichen vor den Bauern.

(Von unserem Moskauer Vertreter.) * Moskau, 4. Januar. Das Zentralkomitee der kommunistischen Partei der Sowjetunion hat seine erste und wichtigste Amtshandlung, die Wahl der Mitglieder und Erasmänner des „Politischen Büros“, erledigt. Man hat die Zahl der Mitglieder von 7 auf 9 erhöht, die der Erasmänner von 6 auf 5 herabgesetzt. Sehr bemerkenswert ist, daß Kamenev, eine der Säulen der Partei und Leiter der Obersten Wirtschaftsinstantz der SED (Rat für Arbeit und Verteidigung), nicht mehr zum ordentlichen Mitglied gewählt worden ist, während Trotski seinen Platz im Politbüro behaupten durfte. Soll man daraus schließen, daß Kamenev, der sich im 14. Parteikonferenz zu den Radikalen bekannt hat, dieses Bekenntnis mit dem Verlust einer der hervorragenden Würden, die die Partei zu vergeben hat, bezahlen mußte? Kamenev, der bisher im Glanze großer Beliebtheit stand, und als einer der überzeugungstreuesten Leninisten gefeiert wurde! Kamenev hatte schon vor einiger Zeit erklärt, daß er bei der Wahl keine Stimme seinem Schwager Trotski abgeben werde. Demselben Trotski, den er einst grimmig bekämpft und gemeinsam mit Stalin und Sinowjew entthront hatte. Trotski zählt aber gewiß nicht zu den Radikalen. Woher also dieser Zweifelsart? Wahrscheinlich haben diejenigen recht, die jene Zurücksetzung Kamenevs auf die Widerspruchsprüfung zurückzuführen wollen, die während der Verhandlungen zwischen Stalin, Uschakin einerseits und ihm andererseits erzielt haben. Es hat Kamenev nichts gemüht, daß er eine so starke Persönlichkeit wie Sinowjew zum Geleitmann hatte. Man sieht es hier nicht gern, wenn ein führendes Mitglied der Partei seine Überzeugung wechselt. Sinowjew dagegen ist auf dem Standpunkt des orthodoxen Kommunismus, den er von jeher vertreten hat, stehen geblieben. Solange er aber am Ruder sitzt, wird er ihm treu bleiben, und die nicht seiner Meinung sind, haben nicht die Kraft, ihn bestelle zu schieben. Die Verhandlungen auf dem Kongress sind mit großer Lebhaftigkeit geführt worden. Man hat heftig darüber diskutiert, ob es in der Sowjetunion, über die den Ausländern erteilten Konzessionen und die Landverpachtungen hinaus, einen Staatskapitalismus gebe; auch darüber, ob Lenin das Bestehen eines solchen für notwendig gehalten habe, und ob endlich die Zeit gekommen sei, von ihm eine unter Staatskontrolle stehende Privatwirtschaft abzutrennen. Tatsächlich schwebt die Befestigung des privaten Kapitalismus, die der Staat gerade jetzt mehr denn je braucht, rechtlich in der Luft. Einerseits räumt man dem privaten Handel werten Raum ein, andererseits geschieht aber alles, um zu verhindern, daß er draußen auf dem Lande, wo der Bauer Konsumant ist, hodenständig werde. Der Sozialismus verlange, daß die Kooperativen in jeder Weise gefördert würden, damit der Bauer nicht gezwungen werde, seinen Bedarf aus privater Hand zu decken und mehr zu bezahlen, als der Preis normiert habe. Freilich die Praxis hat gezeigt, daß die Leistungsabnahme der staatlichen und kooperativen Institute keineswegs der Nachfrage genügt. Es handelt sich hier nicht nur um Schwächen in der Organisation, es geht darum, daß selbst bei Erhöhung der Vertriebsmöglichkeiten im öffentlichen Handel der Nachfrage nicht genügt werden könnte, weil die fast ausschließlich vom Staate geleitete Industrie nicht in der Lage ist, so intensiv zu produzieren, daß sie der immer mehr wachsenden Nachfrage zu genügen in der Lage wäre. Darüber ist sich die Partei aber einig, daß die Industrie niemals privater Initiative überlassen werden dürfe. Finanzminister Sokolnikow glaubt hiernach den Schluß ziehen zu sollen, daß die Handelsmöglichkeiten in der Sowjetunion unbedingte, und zwar ebenfalls einen weiteren Rahmen erhalten müßten. Sehr mit Recht meint er, daß eine gewisse Umgestaltung des Außenhandelsmonopols nicht hinausgeschoben werden dürfe. Freilich soll man deshalb nicht etwa annehmen, daß er für die Aufhebung des Außenhandelsmonopols eingetreten sei. Wohl aber scheint er der Ansicht zu sein, so hätte ich, daß man denjenigen Ereignissen, die aus irgendwelchen Gründen gegenwärtig hier nicht in den Handel gebracht werden könnten, den Weg nach der Union erleichtern müsse. Wie das gedacht ist, steht noch dahin. Allen Ansichten nach rechnet Sokolnikow damit, daß der ausländische Verkäufer nicht mehr, wie bisher, durch eine chinesische Mauer gehindert werden dürfe, seine Waren selbst anzubieten. Das es nicht mehr „Handels-spyonage“ bedeuten soll, wenn einer seiner Vertreter sich im Lande nach dem Bedarf erkundigt und selbst beim Interessenten anfragt, was er braucht, wie und wann er zahlen wolle um. Die Regierung würde sich wahrscheinlich, falls seine Anschauung durchdringt, das Aufsichtsrecht über all diese Transaktionen vorbehalten. Aber der ausländische Verkäufer würde nicht mehr genötigt sein, ausschließlich mit der Handelsvertretung zu verhandeln, ein Verfahren, das jedenfalls dazu beitragen würde, die Unternehmungskraft zu fördern und Zeit und Geld zu sparen. Nur so wäre es möglich, den schwerfälligen Apparat der öffentlichen Einfuhrorganisation so weit abzubauen, wie es die Notwendigkeit erheischt. Es hat sich gezeigt, daß es der Sowjetunion an ausländischen Zahlungsmitteln fehlt. Der Fremdenverkehr hält sich immer in bescheidenen Grenzen, so daß auch auf diesem Gebiete der Zustrom der valuta nur spärlich fließt. All dieser Sorgen um die Valutamenge, deren der Finanzkommissar natürlich zur Aufrechterhaltung der Stabilität des Inlandwerts dringend bedarf, würden mit der Amortisierung der Varenlohnführer schwinden. Es geht nicht, daß eine große Aktiengesellschaft langwierige Verhandlungen mit der Zentrale der Einfuhrstelle mit Kraftwagen führt und monatlang auf den Entschluß warten muß, denn sie braucht die Kraftwagen, um ihre Waren über Land zu führen. Es geht nicht, daß Krankenhäuser und Ärzte und Privatpersonen keine Heizthermometer kaufen können, weil die russische optische Industrie sie nicht in annähernd hinreichender Menge herzustellen vermag. Rußland braucht Maschinen in unerhörter Menge, damit die Mäcker in den

Das Spiel der Parteien.

Stärkerer Druck Hindenburgs. Verhandlungen zwischen Zentrum und Demokraten. Entscheidungsfrage an die Sozialdemokraten.

m. Berlin, 9. Jan. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Das Hin- und Herlabieren der Parteien scheint den Reichspräsidenten nun doch ernstlich verstimmt zu haben. Jedenfalls hat er am Samstag dem Reichskanzler Dr. Luther noch einmal auseinandergesetzt, daß das Staatswohl ein längeres Hinausschieben der Regierungsbildung nicht mehr vertragen und daß die Parteien sich jetzt beileben müßten, mit der Formulierung ihrer endgültigen Stellungnahme zu Ende zu kommen. Ursprünglich hatte er die Absicht, Herrn Dr. Luther sofort nach dessen Rückkehr aus dem Urlaub mit der Regierungsbildung zu betrauen. Zentrum und Demokraten hatten jedoch inzwischen einen heftigen Feldzug zu Gunsten der Großen Koalition, die sie trotz der Abgabe der Sozialdemokraten an Herrn Koch noch immer nicht aufgeben wollen, eingeleitet. Herr von Hindenburg konnte die Bitte, die ihm aus dem Lager des Zentrums und der Demokraten mitgeteilt wurde, er möge sich doch bis Anfang der kommenden Woche gedulden und das Ende der Auseinandersetzungen mit den Sozialdemokraten abwarten, nicht gut ignorieren. Die Vorstellungen der Minister, die am Freitag nachmittag bei ihm waren, haben in ihm jedoch den Entschluß reifen lassen, nun einen stärkeren Druck auf die Parteien auszuüben. Für Montag vormittag hat der Reichspräsident die Abgeordneten Fehrenbach vom Zentrum und Koch von den Demokraten zu sich gebeten, um sie auf das allerdinglichste zu ermahnen, das Ziel der Regierungsbildung mit geradem Kurs anzuknüpfen und alle anderen aussichtslosen Lösungsversuche ebenso wie langwierige Zwischenverhandlungen zu vermeiden. Am Samstag nachmittag haben infolgedessen zwischen Vertretern des Zentrums und der Demokraten im Reichstag Verhandlungen stattgefunden, deren Ergebnis darin bestand, vorläufig an der Großen Koalition festzuhalten und die Sozialdemokraten vor die Frage zu stellen, ob sie sich dieser Koalition anschließen oder auf lange Zeit von der Mitregierung ausschalten wollen. Es ist anzunehmen, daß die Sonntagitzung des Zentrums einen entsprechenden Beschluß zustandbringen wird. Dienstagabend hatten die Sozialdemokraten ihre Fraktionsitzung ab. Nach am gleichen Abend wird man wissen, nach welcher Richtung die ganze Situation sich geklärt hat. Ebenso wie bei der Deutschen Volkspartei ist man auch beim Zentrum und bei den Demokraten der Ansicht, daß nach einer neuerlichen Abgabe der Sozialdemokraten alles versucht werden muß, um ein parlamentarisches Minderheitskabinett der Mitte auf die Beine zu stellen. Einem Beamtenkabinett werden jedenfalls keine Sympathien entgegengebracht. Dr. Luther, der nach wie vor als Kanzlerkandidat anzusehen ist, zeigt ebenfalls nur geringe Neigung für eine Beamtenregierung, will aber eine Regierung ohne die Parteien zusammenstellen, wenn alle Stränge gerissen sind.

Die Völkerverbundsposten. Die Debatte im Auswärtigen Ausschuss.

* Berlin, 9. Januar. Im Auswärtigen Ausschuss erklärte in der Debatte nach den Ausführungen des Reichsaussenministers Dr. Stresemann, der die Beamten des Auswärtigen Amtes gegen den Vorwurf der persönlichen Politik verteidigte und betonte, daß die Reichsregierung in der Frage der Stellenbesetzung beim Völkerverbund noch keine Entscheidung getroffen habe. Abg. Marx (Ztr.), er habe keine Vorschläge über die Besetzung gewisser Posten in der Völkerverbundbürokratie lediglich in einem Privatbrief und ohne Nennung seiner Partei gemacht. Er habe das Schreiben auch gar nicht an den Generalsekretär des Völkerverbundes geschickt. Abg. Koch (Dem.) erklärte, der Ausschuss müsse von dem Kampfmethoden derjenigen abriden, denen jede ersichtliche Tatsache als ein Beweis dafür recht sei, daß im heutigen Deutschland alles korrupt sei. Abg. Dr. Hoehlich (Df.) führte aus, die Initiative auf den Vorschlag für die Stellenbesetzung, soweit sie Deutschland betreffe, müsse bei der Reichsregierung liegen. Er und seine politischen Freunde seien der Ansicht, daß es nicht korrekt gewesen sei, wenn sich der Führer einer so großen und einflussreichen Partei wie des Zentrums, direkt an Kreise des Völkerverbundes wende, anstatt die Wünsche der Partei lediglich dem deutschen Auswärtigen Amt vorzutragen. Der Reichsaussenminister betonte dann noch einmal, daß sich das Auswärtige Amt nach jeder Richtung loyal verhalten habe. Das Schreiben des Abg. Marx, in dem dieser ihm von der Kampfmachung von Persönlichkeiten Kenntnis gegeben habe, sei ihm am 10. Dezember zugegangen. Der Abg. Hilferding (Soz.) kritisierte die Ausführungen des Ministers als nicht befriedigend. Er brachte folgenden auch vom Zentrum und den Demokraten unterstützten Antrag ein: Der Ausschuss stellt fest: Für die Behauptung, die Sozialdemokratie oder führende Parteimitglieder hätten auf das Völkerverbundsekretariat mittelbar oder unmittelbar einzuwirken versucht, damit Angehörige der Partei zu Mitgliedern des Sekretariats ausgewählt würden, fehlt jede tatsächliche Unterlage. Dieser Antrag wurde mit einem vollparteilichen Zusatzantrag, der besagt, daß weder das Auswärtige Amt, noch der Generalkonkulin Genf sich eine Pflichtverletzung hätten zuschulden kommen lassen, mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. - In der Debatte stellte dann noch Graf Lerchenfeld (Bay. Volksp.) fest, daß von Korruption keine Rede sein könne. Abg. Fehrenbach (Zentr.) warf dem Außenminister vor, daß er nicht rechtzeitig für Aufklärung gesorgt habe. Abg. Dr. Schatz (Dt. Volksp.) erklärte, es wäre besser gewesen, wenn der Brief des Herrn Marx unterbleiben wäre. Berlin, 9. Jan. (Funkpruch.) Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages ist zu einer neuen Sitzung auf Mittwoch, den 13. Januar, einberufen worden. Mehr als verlangt wurde! Berlin, 9. Jan. (Funkpruch.) Das Berliner Tageblatt meldet aus Washington: In einer Rede vor dem Commercial Club in Chicago bezeichnete Owen Young den Dawes-Plan als bemerkenswerten Erfolg. Deutschland, so sagte er, hätte nach den Bestimmungen des Dawes-Plan im ersten Jahre eine Milliarde Mark zahlen sollen, habe aber tatsächlich 225 Millionen mehr als diesen Betrag gezahlt.

Verloren wieder laufen können, und der Bauer, dem eine erträgliche Ernte in den Schöpfungstagen ist, ist nicht mehr willens monatelang auf seine Traktoren und Dampftraktoren zu warten. Denn das Feld richtet sich nicht nach dem Bürokratismus der Staatsmaschine. Wie soll dieses ungeheure Land elektrifiziert werden, wenn es überall an den notwendigen Installationsstellen fehlt. Große Projekte, die jahrelang auf dem Papier stehen bleiben, sind zwecklos. Und wenn man sie kraftlos fallen ließe, so würde ein solcher Versuch demoralisierend wirken. Hier, wo jeder wirtschaftliche Schritt Parteiangelegenheit ist, dürfte der Staat doppelt geboten sein. Nirgends mehr denn hier gilt das Wort: „Der Bauer ist kein Spielzeug.“

Aber Solokow scheint großer Gegner der Partei zu begegnen. Die Partei will offenbar von seinen Plänen wenig wissen, weil hier nun einmal die Partei die Partei ist. Kein anderer als Lenin hat die Wirtschaft über die Partei gestellt. Was ist geschähen? Solokow ist nicht wiedergewählt worden. Er sitzt nicht mehr im Politbüro, und auch als Ersatzmann ist er nicht gewählt worden. Viele wollen wissen, was man ihm auch das Kommissariat für Finanzen nehmen will. Das ist natürlich nicht nachzukontrollieren. Unwahrscheinlich aber ist es nicht, wenn man sich an derartigen Dingen nicht interessiert, so wird er in zweiter Hand gesunden werden können, der es Solokow an Arbeitsleistung und Erfindungsgeist gleichmüßig könnte.

Über eines hat der Parteikonferenz einmündig Klarheit gebracht: daß der Bauer noch lange nicht der Partei gewonnen sei, und daß nur dann eine Möglichkeit bestehe, ihn für die Partei der Sowjetunion zu interessieren, wenn er aus den Erträgen seines Landes sich und seiner Familie ein tragbares Dasein schaffen könne. Schon weigert sich der Bauer hier und dort, mehr Land zu bestellen, als sein eigener Bedarf ihm vorräthet. Woju auch? Soll er sein Getreide, an dem seine Arbeit lebt, gegen Papierzettel eintauschen, für die er sich weder Kleider noch Schuhe noch Pfähle kaufen kann? Da ist es doch noch einträglicher und sicherer, aus dem Korn Schnaps zu brennen und die Samogonka zu gutem Preis zu verkaufen. Mit der Bauernweisheit soll man nicht zu heftig ins Gericht gehen. Ihr gegenüber wird Sankt Bürokratismus immer im Nachteil bleiben.

Die Kälberaffäre.

X. Budapest, 9. Jan. (Drahtber.) (unseres Berichterstatters.) Heute nachmittag wurde ein offizielles Kommuniqué über die Kälberaffäre ausgegeben. Nach einer kurzen Darstellung der Affäre, die nichts besonderes neues enthält, wird bemerkt, daß sich bisher 24 Personen in Haft befinden. Eine wichtige Tatsache dieses Kommuniqués enthält die Mitteilung, daß in einer Budapest-Präsidenten-Tauschbranntwein ausgefunden wurden. In dem Kommuniqué kommt auch der Standpunkt der Regierung zum Ausdruck, daß es sich lediglich um einen eingegrenzten Kriminalfall handelt, dessen Aufklärung nunmehr den Gerichtsbehörden obliegt.

Im Laufe des heutigen Nachmittags wurde mit den datenlosartigen Aufnahmen begonnen, mit welcher Probe auch bei Prinz Windischgrätz und beim Präsidenten Radossy keine Ausnahme gemacht werden wird. Das Ereignis des heutigen Tages bildet die Verhaftung des derzeitigen Leiters des fotografischen Instituts, Radossy K. u. z. Die Rolle des Erzbischofs Jadravacs in der Frankenschulungsaffäre ist noch nicht ganz geklärt; Tatsache aber ist, daß er sehr belastet erscheint. Es dürfte auch noch zu seiner Verhaftung kommen.

Die amerikanische Marine und die Luftschiffe.

(Eigener Kabelbericht der „Badischen Presse“.)
INS Washington, 9. Jan. Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, wird die amerikanische Marine nicht forschaften, welche Versuche mit den starren Luftschiffen zu machen, sondern es den Privatinteressenten überlassen, weitere Erfahrungen auf diesem Gebiet zu sammeln. Die „Benandoah“-Katastrophe, die Beschränkungen in der militärischen Verwendbarkeit ihres Schwesterschiffes, der „Los Angeles“, und endlich der fragliche Wert von Heppelmeier für die Flotte überhaupt sind die Hauptargumente die von den Gegnern der Luftschiffe ins Feld geführt werden. Was das Marineamt in dieser Frage dem Kongress empfehlen wird, ist noch nicht bekannt.

v. D. London, 9. Jan. (Drahtmeldung unseres Berichterstatters.) Aus Kairo wird gemeldet: Nach dem Beispiel der Türken beschloßen nunmehr auch die ägyptischen Komitees, den Fez abzuschaffen und den europäischen Hut einzuführen. Die Mehrheit der Surier wird wahrscheinlich den Rat befolgen.

Münchener Bilder.

Von
Richard Riess.

München, im Januar.
Die Unordnung, die seit einem Jahrzehnt auf Erden herrscht, hat, wie es scheint, im Himmel ihr Gegenstück. Zumal in der Wetterindustrie scheint drohend eine Anarchie ausgebrochen zu sein, in die der liebe Gott mal mit eisernen Fesseln hineinzuwerfen sollte. Er dürfte es einfüßig nicht erlauben, daß die Menschen nach Neujahr, wo ganz Mitteleuropa wie vom Zunderbädel hergestellt ausdunsten mußte, in Berlin, Vöding und Posen ohne Mantel herumspazieren können. Und vor allem nicht in München. Denn München ist die Großstadt des Winterportes, der hier mit dem großen W geschriebenen wird. Neuer aber mit großem Weh. In die neuen Ufer, Schiffsbau und Modell, die das Christkind wunschgemäß unter dem Tannenbaum gelegt hat, sind zu einer geradezu prächtigen Unordnung verwickelt, und die großen aus kleinen Kinder, denen sie nun schon ein paar Wochen, auch Frau Gabe von diesem die Festangestellte drohenden Schicksal erteilt worden ist. Vom „Schnee“ träumt ganz München. Na, was man zwischen Weihnacht und dem Dreiflingstage träumt, soll in Erfüllung gehen. Vielleicht kriegen wir wieder mal Schnee. Ich denke, im Mai oder Juni.

Aber vielleicht auch schon eher. Da dieser Artikel, den ich bei lauem Sonnennimbus verfaßte, erst nach einigen Tagen den Lesern zu Gemüte sprechen wird, besinnt sich das Januarwetter möglicherweise auf die bekannte „Lücke des Objektes“ und läßt lustig schneien, nur um mich mit meiner Schneefügigkeit zu blamieren. Was, was sichtlich, süßlich und weißlich im Kreise um München auf „Sprunganzeln“ und Eisbahn-Seen, auf Winter-Kenypbahnen und „Rodelbahnen“ auf die weiße Grundlage seiner Betätigung war, wird's ihm danken.

Inzwischen darf man in München die Eäden beschauen und können erkennen, wie machtvoll das Zauberswort „Inventur-Ausverkauf“ auf die Herzen wirkt. Was das Christkind übrig gelassen hat, will der Inventur-Untel halb hersehenden. Ueber allem aber schwebt unsichtbar der Gedanke an den irdischen „Wechsel“, denn dieser rettet schnell. Auch die Regierung strebt nach herabgesetzten Preisen, und sie betreibt mit Leibeshänden den für das Frühjahr nun endgültig verprochenen Preisabbau. So ist denn das Brot wieder billiger geworden. Um einen Pfennig. Und Wurstwaren und Fleisch gleich um ein Fünftel. Das ist schon ein Lobenswert. Denn wie sagte doch die Kleine, die ich mal mit froh und genießerisch leuchtenden Augen vor einem Deklatessensfenster stehen sah: „Ach, Essen ist doch die größte Lebenshilfe.“

Man braucht nicht gerade ein Kind zu sein, um sich zu der Weltlichkeit dieses Ausspruchs zu bekennen. Die Magenfrage ist die dringendste, sie ist ebenso dringend wie der Hunger berer, die sie nicht richtig lösen. Und in unserer Zeit steigender Erwerbslosigkeit erweisen die Leute allerlei Mittel, sich über Wasser zu halten. Vor allem — sie handeln. Das heißt nicht etwa, daß sie zu Latein „schreiten“, nein; sie suchen etwas billig einzukaufen und möglichst

Reinemachen bei der französischen Saarbergwerksdirektion

O. Saarbrücken, 9. Jan. (Drahtbericht.) Wie die „Saarbrücker Zeitung“ erfährt, ist hier eine französische Kommission eingetroffen, die, durch die Enthüllungen des französischen Kammerabgeordneten Urvy über die Mißwirtschaft auf den Saargruben veranlaßt, das große Reinemachen bei der französischen Bergwerksdirektion bejagen wird. Weit über 100 französische Beamte, darunter mehr als 30 höhere, sollen abgehoben werden. Die hohe Belastung der Gruben mit unproduktiven Ausgaben für repräsentative Zwecke und riesenhafte Gratifikationen, vor allem aber für die Unterhaltung eines weit verbreiteten Spiegelsystems und Propagandaorganisation war seit Jahr und Tag Gegenstand lebhafter, aber vergeblicher Klagen der Saarbergleute. Man hat anheimend in Paris jetzt eingesehen, daß diese Arbeitsmethoden mit der Finanzlage Frankreichs auf die Dauer unvereinbar sind. Was den französischen Propagandaapparat betrifft, ist man sich über dessen völliges Mißrat bei der Saarbevölkerung wohl selbst in extremen Kreisen klar geworden, so daß der „höhere politische Gesichtspunkt“ ruhig zu den Akten gelegt werden kann. Die Bestrebungen des von Richer angelegenen separatistischen Saarbundes, die von der Regierungskommission jahrelang geförderte französische Schulpolitik der Saargruben nicht zuletzt die Propaganda des „Saarourier“ sind gänzlich wirkungslos verpufft. Frankreich hat längst verspielt im Saargebiet.

Deutschland und Litauen.

II. Romno, 9. Jan. Der litauische Finanzminister Dr. Karwelski äußerte sich über die gegenwärtige handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen u. a. folgendermaßen: Bis zum Jahre 1925 hat die Einfuhr aus Deutschland nach Litauen sehr bedeutend die Ausfuhr nach Deutschland überträgt. Der Unterschied erreichte 30—40 Prozent. Im Jahre 1925 wurde jedoch dieser Unterschied immer geringer. Die Tendenz zur Gleichgewichtslage jedoch wurde durch den neuen deutschen Zolltarif beeinträchtigt. Den litauischen Waren ist der Zugang zum deutschen Markt außerordentlich erschwert worden. Natürlich kann die litauische Regierung sich damit nicht zufrieden geben. Deshalb hat die litauische Regierung der deutschen Regierung nahegelegt, eine Zollkonvention zu schließen. Litauen beabsichtigt nicht, Deutschland vom litauischen Markt zu verdrängen und denkt auch nicht daran, irgend eine dritte Macht auf Deutschlands Kosten vorzuziehen. Was die allgemeine Wirtschafts- und Finanzlage Litauens betrifft, so muß man bemerken, daß die Folgen der Mißernte 1924 immer noch sichtbar sind. Die Ernte des Jahres 1925 ist mehr als zufriedenstellend.

Die Fürstenabfindung.

Berlin, 9. Jan. (Zuntpruch.) Im weiteren Verlauf der Verhandlungen im Rechtsausschuß des Reichstages setzte der thüringische Finanzminister von Klüchener seinen Bericht fort und behandelte zunächst die Auseinandersetzungen mit den ehemals in Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen regierenden Fürstenhäusern. In beiden Fällen sind die nach der Revolution abgeschlossenen Abfindungsverträge später angefochten worden. Die Prozesse schweben noch. Auf eine deutsche nationale Anfrage erwidert der thüringische Finanzminister, daß nach seiner Kenntnis ein Zwang auf den Fürsten nicht ausgeübt worden sei. Die Auseinandersetzungen in Meuß i. E. und Meuß ältere Linie seien durch die nichtangefochtenen Vergleiche erledigt. Von einem Vertreter der Gesamtheit des Preislaßes Sachfen wurde eine Mitteilung verlesen, in der darauf hingewiesen wird, daß in Sachfen die Auseinandersetzung mit dem ehemaligen Königsbau durch das Gesetz vom 31. Juli 1924 endgültig erledigt sei. Sachfen werde Anträge auf Abwicklung reichsgesetzlicher Regelung für Sachfen widerlegen.

Hierauf wurde die vorher abgetragene Geschäftsordnungsdebatte über den Fall Eberling wieder aufgenommen. Der Vorsitzende empfahl, dem Reichstagspräsidenten von dem Sachverhalt Mitteilung zu machen und ihn zu ersuchen, innerhalb des Vertreters dieses Fall zur Sprache zu bringen. Der Ausschuß befragte sich dann am Dienstag, 10. Jan. Auf der Tagesordnung steht die Auseinandersetzung in Mecklenburg-Strelitz.

Hilfe für die im Eis festgefahrenen Schiffe.

II. Kiel, 9. Jan. (Drahtbericht.) Das Linienschiff „Hessen“ ist mit dem Befehlshaber der Ostsee-Streitkräfte, Konteradmiral Weiting, an Bord heute abend zur Hilfeleistung für die im Eise festgefahrenen deutschen Schiffe nach dem finnischen Meerbusen abgegangen.

III. Trier, 9. Jan. (Drahtber.) Der Reichskommissar Langewert von Simmern willte gestern in Begleitung seines Stellvertreters, des Grafen Kleinmann, in Trier, wo er dem Regierungspräsidenten, dem Bischof, dem Oberbürgermeister und anderen offiziellen Persönlichkeiten Besuche abstattete.

Ursachen und Schäden des Hochwassers.

Erklärungen des Oberbürgermeisters Dr. Adenauer.
II. Köln, 9. Jan. (Drahtber.) Dem Sonderberichterstaten der Telegraphen-Agentur für das Hochwassergebiet erklärte Oberbürgermeister Dr. Adenauer über die Hochwasserfrage folgendes: Wie ich als Vorsitzender des Komitees gefordert werden, daß eine vollkommen unbeflechte wissenschaftliche Untersuchung der Ursachen und der Folgen dieses Hochwassers heute mit ihren ungeheuren volkswirtschaftlichen Schäden zurückzuführen sind. Eine umfangreiche Statistik, die die Niedrigwassermengen des ganzen rheinischen Gebietes nach Tagen und möglichst nach Stunden umfaßt und graphisch darstellt, muß zeigen, ob die Hochwasser auf Erhöhung der Niedrigwassermengen zurückzuführen sind. Erst nach hier ein negatives Resultat, dann kann die Ursache der Hochwasser nur in der inzwischen eingetretenen Veränderung der Erdoberfläche liegen.

Oberbürgermeister Dr. Adenauer kam dann auf die der Stadt Köln durch das Hochwasser zugeführten Schäden zu sprechen. Das Hochwasser im Jahre 1924 hat der Stadt Köln einen Schaden in Höhe von 2 1/2 Millionen gebracht. Das jetzige Hochwasser nach den bisherigen Schätzungen einen Schaden von fünf Millionen Mark. Die Zahl der Geschädigten habe sich ebenfalls fast verdoppelt. Außerdem seien die Schäden des Vorjahres teilweise noch ungehebt. Für den Augenblick ist, so bemerkte der Oberbürgermeister keine andere Möglichkeit, als daß das Reich nunmehr energisch mit finanziellen Mitteln eingreift, um den Schaden zum Teil wieder zu machen. Wir dürfen nicht vergessen, daß das besetzte Gebiet noch immer nicht die schweren wirtschaftlichen Schäden des Krieges und des räumlichen Widerstands hat überwinden können. Früher hat man vom reichen Westen geholfen. Heute ist das Projekt der Erwerbslosen in den früher und noch jetzt besetzten Gebieten mehr als doppelt so hoch als im mittleren Deutschland. Das Rheinland hat bisher von allen diesen Schäden nicht erholen können, und nun ist diese ungeheure Hochwasserkatastrophe über uns hereingebrochen. Der Gedanke, die Folgen eines Hochwassers in Zukunft durch eine Versicherung zu decken, erscheinen versicherungstechnisch ausgeschlossen. Seltener kann uns für den Augenblick nur das Reich. Der Schutz vor Hochwasser in Zukunft kann nur durch Erforschungen der wissenschaftlichen Unterlagen nur mit großen Geldmitteln erfolgen, die Reich und Preußen zum Besten des Rheinlandes werden aufbringen müssen.

Eisenbahnunglück in Spanien.

II. Madrid, 9. Jan. (Drahtber.) Auf der spanischen Nordbahn ereignete sich ein Eisenbahnunglück, bei dem elf Personen, darunter zwei Kinder, verlegt wurden.

Tages-Anzeiger.

(Näheres siehe im Interamentell.)
Sonntag, den 10. Januar.

- Landes-Theater: Peterchens Mondnacht, 2 1/2—4 1/2 Uhr; Emmele noch Offen, 6 1/2—9 1/2 Uhr.
Stadt, Konzertsaal: Das Stillsitzen, 7 1/2—9 1/2 Uhr.
Kolozeum: Varietékonzert, 8 und 8 1/2 Uhr.
Katholischer Kulturverein: Harmonie-Konzert, 8 1/2 Uhr.
Katholischer Kulturverein: Dinkel Bräse, 4 Uhr.
Wiener Hoftheater: 5 Uhr-Tea mit Kabarett-Einlagen, 4 Uhr.
Friedrichshof: Konzert ab 5 Uhr.
Kerker: Konzert, 7 Uhr.
Walsh-Varietete: Abentener im Nachterkehr.
Niederrheinische Varietete: Bismarck, der eiserne Kanaler; Billie hat die Nase betäubt.
Central-Varietete: Lunden und Selbe; Montis gewinnt das Derby; Ari-Rund St. Barbara; Weihnachtsfeier im Apollo, 8 1/2 Uhr.
Vätergesellschaft: Weihnachtsfeier mit Ball im Burgsaal (Karl Wilhelmstraße), 4 Uhr.
Gahmannia, Humboldt-Bereich: Vortrag über „Darinleben und ihre Stellung“ im Friedrichshof, 8 Uhr.
Sparta, Germania: Entschuldigungsstump im Gemeindefest; Mannschaftsringkampf in der Turnhalle der Carl-Wilhelmstraße, 8 Uhr.
Karlshof: Fußballverein: Fußballspiel gegen S. C. Witten, 1/2 Uhr.
Viertheimer Fußballverein: Verbandsspiel gegen S. C. Witten, 1/2 Uhr.
S. C. Frankfurt: Fußballspiel gegen Veria, 1/2 Uhr.
Berein für Bewegungsspiele gegen S. C. Witten, 1/2 Uhr.
Mannheimer-Varietete: Weihnachtsfeier im Sandball gegen S. C. Witten auf dem Waldvielfeld, 3 Uhr.
Freireligiöse Gemeinde: Sonntagsspiel in den vier Jahreszeiten, 10 1/2 Uhr.
Montag, den 11. Januar.
Landes-Theater: 5. Sinfonie-Konzert, 7 1/2—9 1/2 Uhr.
Stadt, Konzertsaal: Quares und Maximilian, 7 1/2—10 1/2 Uhr.
Kolozeum: Varietékonzert, 8 Uhr.
Wiener Hoftheater: Täglich Kabarettvorstellung, 8 1/2 Uhr.

ein Teil ihrer Bauten für Sportzwecke auch weiterhin Verwendung finden, ein anderer Teil für die fürs Jahr 1927 geplante Ausstellung. Das bayerische Handwerk übernommen wird, so bleibt von äußeren Rahmen der Deutschen Vertriebsausstellung noch viel erhalten. Der Ueberblick über die künftigen Zwecken dienbar gemacht. Einen guten Vagen bekommt Geheimrat v. Müller für „Deutsche Museen“, und der von seiner Amtsverwaltung verjüngt zurückgeblieben, unterworfene Meister gedenkt den Beitrag zum Ausbau der Vertriebs-Ausstellung des Museums zu verwenden. Nicht wie ihm 500000 Mark, aber doch ansehnliche Summen sind den Ministerien zur Verfügung gestellt worden, mit dem Zweck, Erförter im Dienste der Vertriebsprobleme zu unterstützen, zu fördern und zu belohnen. Natürlich wurde auch die Gedenkspende bedacht.

Seinen „Gedenspende-Akt“ hat München übrigens schon hinter sich. Im Dezember ist ein Sonntag in den Dienst eifriger Sammelstätigkeit gestellt worden. Sammler und Sammlerinnen sind seit den Tagen der Wohlthätigkeitsveranstaltungen während des Krieges in München meist Schüler und Schülern. Früher, vor allem an den „Münchener“-Tagen der Vorkriegszeit wanderten auch erwachsene Damen der Gesellschaft mit den Büchsen umher, und ihr Appell an das „goldene Herz“ des Münchener machte einen Umweg um die Galanterie. Damals passierte es am Münchener Hauptbahnhof, daß ein elegant gekleidetes junges Mädchen einem an einem Pfeiler lehrenden alten Manne die Sammelbüchse hinhielt. Der aber verkannte das besondere Wesen solcher caritativer Tüchtigkeit und sagte: „Drauf! Ich bin o a Pfeiler.“

Das ist nun freilich eine Antwort, die heute fast jeder geben könnte. Aber — wir haben ja jetzt ein neues Jahr und sind zu Hoffungsstrebendigkeit verpflichtet. Mit dem Wiederaufbau, d. h. auch mit dem Abbau der Notmagnahmen sollten aber die Helfer selber sich besser heilen. Noch immer gibt es, beispielsweise in München (in ganz Bayern) keine Volksausstellung an Sonntag und Feiertagen. Wohl hat der Münchener Stadtrat, wohl auch die Handelskammer auf solche Zustände, die wahrhaft „Zustände“ sind, hingewiesen, aber — der Ausschussmitglied kommt nur langsam vorwärts. Und noch immer verweigern Münchener Finanzämter die Annahme von Schecks, die in der späteren Inflationszeit aus den naheliegenden Gründen jüher Entwertungsfähig abgelehnt worden waren. Jeder Scheck geht prompt an den Empfänger zurück. Und da wagt man noch zu sagen, die Steuer wolle immer nur nehmen und nehmen und nichts geben. Ich habe mir neulich mit einem von der Steuer reiferten Scheck eine Zigarette angefordert. Mit einem eigenen marktsicheren aber ich bin mir über der Verschwendung mit dem Hundertmarktschein als Fiskus vorgekommen.

Badisches Landes-Theater. Das V. Sinfonie-Konzert des Badischen Landes-Theater-Orchesters, das am nächsten Montag stattfindet, bringt neben zwei Instrumental-Konzerten von Hindemith und Max Reger als Hauptwerk des Abends Gustav Mahlers 1. Sinfonie in 4-Act. Dieses am Beginn von Mahlers sinfonischem Schaffen stehende Werk befindet sich schon durchaus im Reine der für seinen Schöpfer typischen Gefühlsmäßigkeit. Man verspürt nicht die mit starkem Temperament sich auswirkende Persönlichkeit, die ja den Satz aus einer tiefen Innerlichkeit heraus gepulst.

teuer an den Mann zu bringen. In unserer „Kunststadt“ wird natürlich mit Vorliebe kunstgehandelt. Mit mehr oder weniger Kunst. Das ist zwar nicht leicht, aber manchmal gelingt's doch. Die Antiquitäten sind — soweit es sich nicht um besondere Stücke von internationalem Werte handelt, jetzt erstaunlich billig zu haben. Feinabge, handgemalte Eisenstein-Miniaturen werden schon zu sechs Mark das Stück angeboten, und in Wiesermeier herrscht eine Waflle, wie man sie nicht erwartet hätte. Aber — es hat ja jetzt schon jeder sein obligates Wiesermeierzimmer! Und weil Wiesermeiermischel und Wirtensachen loszugesagene Gegenstände des täglichen Gebrauchs geworden sind, gewissermaßen der Luxus des kleinen Mannes, ist für Handelsbesitzene, ganz abgesehen von der schlechten Konjunktur, dabei nicht viel zu holen. So legen diese sich mit größerer Vorliebe auf Perletryphe. Man kennt diese „Bare“ von der Inflationszeit her. Damals waren echte Perler und Geißle die meistbegehrtesten Handelsobjekte. Heute sind die Geißle seltener Gegenstände von Kaufangeboten. In Leipzig aber blüht das Geschäft. Zu erfährt irgendwo, daß ein „Privater“, dem das Wobungsamt zwei Räume beschlagnahmt habe, die er vom hiesigen „Briden“ billig zu geben sich bereit erklärt. Und wenn du hingehst, findest du „echte orientalische Bare“ meterhoch gestapelt. Eine Dame schreibt aus, sie müsse selber den oder jenen Teppich ihrer Sammlung abgeben. Willst du kaufen, dann erfährt Du einen Preis, der den des realen Handels erheblich übersteigt. Aber die lebendswürdige „Private“ gesteht Dir, sie laufe ihre Teppiche, jenseits des hohen Jolls, in Oesterreich und importiere sie, dann rines „Erdseins“ gratis und einuhrabgabefrei. In Wirklichkeit aber sind alle zwei, der Herr wie die Dame, nichts als — Beauftragte mehr oder minder fragwürdiger Teppichhändler, die Kommissionsstände in Privatwohnungen legen, um Käufer einzufangen. Diese, in der Fassung, von privater Seite besonders günstig zu lauern, müssen nun außer dem Werte noch die — Agentenprovision bezahlen. Das sind so Unken im Perletryphehandel. Eine besondere Spezies aber sind die sogenannten „Teppich-Nepper“, die ihre Opfer — durchs Telefon suchen. Sie rufen irgendwelche Nummern, anscheinend zahlungsfrüher Anschlußnehmer an, führen sich als Bekannte imaginärer Bekannter ein und helfen ihren lieben Besuch in Aussicht. Werden diese Banditen nicht gleich die Treppe hinuntergeworfen, dann sind ihre Opfer schon so gut wie gerupft.

Eja, das sind so Betrüchlichkeiten. Teppich- und Perletryphehandel nennt man „Vertrauens“-Angelegenheiten, und zu wem kann man nun in Gelddingen Vertrauen haben? Immer ist die „Zahlungs“-mittel-Dee zu knapp und Ueberhülle hind rar. Den ganz seltenen Fall eines gewinnreichen Abschusses bot die Auktionierung der „Deutschen Vertriebsausstellung 1925“. Trotz des durch Werten, Abgaben, vor allem aber durch die umfassenden Bauten notwendig gewordenen Aufwandes von weit mehr als zwei Millionen hat die Auktionierung einen Ueberfluß von etwa 370 000 Mark gebracht, ein Ergebnis, das auch in den besten Zeiten von einer Auktionierung selten erreicht worden ist. Man denke dagegen an die Pleite von Weimern! Dieser Erfolg bedeutet eine eifrige Stärkung des deutschen Selbstgeföhls, und München ist mit Recht stolz auf diese seine in allerbestem Sinne nationale Leistung! Drei Millionen Besucher aus aller Herren Länder haben die Ausstellung angeseht, und da

In den spanischen Tropen.

Von E. v. Ungern Sternberg.

Einmal im Monat fährt der Dampfer der Transatlantica von Barcelona und Cadix in die fast noch unberührte Wunderwelt der spanischen Tropen hinaus. Er legt in Fernando Poo, das die portugiesischen Entdecker „Formosa“, d. h. die Schöne, nannten, an. Von dort gibt es Verbindung nach dem Muni, nach den letzten Resten des spanischen Kolonialreiches, in dem vor 400 Jahren die Sonne nicht unterging.

Man hat es nicht in den grauen Stunden des Abends hinaus in eine milde Märchenwelt gelockt, in das Schweigen des tropischen Urwaldes, wo sich Papageien in Palmen wiegen und bunte Pfeifer- und Schmetterlinge zwischen duftenden Blüten haufen und Feuerfliegen die schwüle Nacht erleuchten. Wiewohl sie hinausgezogen, wenn sie auch wieder Glück noch Stern hatten, so hat ihnen doch das Abenteuer unter fremdem Himmel gelächelt. Sie haben den Urwald rauschen gehört, haben gewaltige, sonnendurchleuchtete Ströme gesehen und sind in der Werkstatt Gottes, im jungfräulichen Tempel der Natur geweilt.

Santa Isabel taucht langsam aus dem gleichenden Spiegel des Ozeans auf, und im Hintergrunde blauen die Berge von Fernando Poo. Wir landen an der Plaza de Espana. In früheren Jahren wurden dort perfekt unter dem Grün der Tropen nur wenige bessere Gärten, heute ist Santa Isabel ein hübsches Städtchen geworden, mit seinen gepflegten Gärten und mit stattlichen Gebäuden. In den Morgenstunden, ehe die große Hitze beginnt, und nach Sonnenuntergang herrscht in den Straßen ein sehr reges Leben, und wenn gar ein fetter Dampfer in den Hafen einläuft, so sammelt sich Schwarze und Weiße in dichten Haufen auf dem Kai. Dort stehen die Neger in ihren Capas, die Männer und Frauen ohne Unterchied tragen, so daß man die beiden Geschlechter nicht gut unterscheiden kann. Fremdein Schwarzer beginnt plätsch auf einer Flechtstange den wilden Tanz einer Meringa zu schlagen, allerlei Musikinstrumente fallen ertönd ein, und der Balalahe ist geblendet. Dazu wird der Klänge, ein überfließender Palmwein, in unbegrenzten Mengen genossen, so daß der Ball schnell zu einer wilden Orgie ausartet.

Die eingeborenen Neger, die Bubi, gehören zur großen Familie der Bantus. Mit wenigen Ausnahmen sind sie der Kultur unzugänglich geblieben und leben im Innern der Insel fast im Urzustand dahin. Da es ihnen verboten ist, die Straße nach zu betreten, wenn sie zur Stadt kommen, so legen sie vor den Türen die verschiedensten Kleidungsstücke an. Man sieht Frauen in abgelegte Uniformen gehüllt, Männer in feinen Hüten ohne Krempe um. Die Hauptsache ist, daß alles möglichst bunt aussieht. Ihre größte Freude ist der Tanz, der Meringa, und der Genuß von berauschem Lepe. Auch ihre religiösen Begriffe sind trotz aller Bemühungen der Missionäre sehr primitiv geblieben. Sie kennen den guten Gott, den Kupa, und den Bösen, den Morimo. Jedoch nur der letztere wird angebetet und man versucht, seinen Zorn durch Feste und Opfer zu befriedigen. Denn da der Kupa schon an sich gültig ist, so hält es die praktische Logik der Neger für unnütz, sich feinerwegen irgend welche Mähen aufzulegen. Der Einfluß der Missionsschulen in Santa Isabel erstreckt sich kaum über die Tore der Stadt.

Die Bubi haben auch ihren eigenen König, der den schönen Namen Malaba führt, der aber die Hauptstadt und die Berührung mit den spanischen Behörden meidet, weil er dauernd betrunken ist und Kühen für allerlei Vergehen bestrafte. Dafür darf er aber als äußeres Zeichen seiner Würde einen hohen Hut mit breiter goldener Krone tragen, den irgend ein Abenteuerer vor Jahrzehnten auf der Insel verfallen haben mag, und der jetzt die Rolle einer Krone spielt. Wer den Hof des Königs besuchen will, der muß sich weit in das Innere, in die südlichen Täler von Fernando Poo wagen. In Wirklichkeit hat der König wenig zu befehlen. Selbst die Eingeborenen fügen sich nicht überall seiner Autorität, seit er keine Todesstrafe mehr verhängen darf. Dafür aber darf er einen Harem halten, ein Vorrecht, das er übrigens mit den Bantus, d. h. mit dem Dorfältesten teilt. Vor etwa 25 Jahren, nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, wollte das Deutsche Reich Fernando Poo für 20 Millionen Mark erwerben, jedoch geschlugen sich die Verhandlungen und die Insel blieb, zusammen mit Corrisco, Annobon, Ulangen und die Insel Uie, zusammen mit Corrisco, Annobon, Ulangen grande und Uie und dem Gebiet am Rio Muni in spanischem Besitz.

Über Fernando Poo ist mit seinen Pflanzungen und Faktoreien, trotz der halbwidrigen Negersitten der Bubi, die es bewohnen, doch ein mehr oder weniger der Kultur erschlossenes Gebiet. Landen wir eher an der Munitafte, so empfängt uns die tropische Wildnis Uritas mit ihrem Zauber, mit ihren Schreien und mit ihren Geheimnissen. Auf Flachhöfen, die den Rio Campo, den Upanno und dem Mamboni hinauf gerudert und gestrohen werden, führt der Weg in Gegenden, die kaum ein Weißer betreten hat. Durch schwebenden Urwald, in dem Riesenblumen in hundert Farben leuchtend und wilde Tiere an den Ufern schlendern, vorbei an Stromschnellen und schroffen Felsen. Dann wieder kommen stille Seen, in denen bunte Vögel schwimmen und Hippopotame schnauzen und an deren Ufer der Kokospalm die Luft auf weite Strecken mit seinem Duft erfüllt, Ebenholzwälder und Wiesen auf denen Büffel grasen.

Ab und zu ein Negergehöft. Die Frauen sind noch erschreckender häßlich als die Männer und müssen wie die Kattiere arbeiten, während die Männer vor den Hütten liegen und sich bedienen lassen. Dann tritt der große Zauberer des Dorfes, der Mofi, heraus, der mit seinem Gegenmeisterhohlpfeifen in Wirklichkeit Herr über Leben und Tod seiner Stammesgenossen ist. Seine Pflicht ist es, die Pfeile zu vergiften und aus Kräutern Medizin zu brauen. Stirbt ein Großer des Stammes, so liegt es ihm ob, den bösen Geist, der die Krankheit verurteilt, den Anenud, zu bannen. Er heult und schreit Sprüche in der Sprache, die den Geist erschrecken sollen, murmelt Beschwörungen und beginnt schließlich, wie die Schamanen im Norden der Lajaga, einen wilden Tanz, bis er in Schweiß gebadet und zudend am Boden liegt.

Die schwarzen Könige und Königinnen besitzen die Majestät der Wildnis, die noch aus dem Abgrund der Jahrtausende stammt, ehe die Menschen sich dessen bewußt wurden, daß sie Menschen waren. Zusammen mit dem Mofi herrschen sie über ihre Untertanen und kennen keine anderen Pflichten als ihr eigenes Wohlergehen. Am glücklich zu sein, braucht der Mann nichts weiter als das Fleisch, das er auf der Jagd erlegt, Mandiofateich, Palmwein, Tabak, ein Feuersteinmesser und vor allem recht viele Frauen, die er nach langem Balancieren von den Eltern kauft, um sie dann als Arbeitsstiere zu verwenden.

Ein besonders großes Fest bildet eine Elefantenjagd. Die ganze Nacht hindurch werden wilde Feste gefeiert, wird Palmwein geschmeckt und die Feste gefeiert.

Bei lässigem Husten

raten wir Ihnen, die von Verstein als kräftige Dufte n e d i s n hervor- ragen d e n t r o d t e n - S a g i t t a - O u t e n d o - b o n u s z u n e h m e n . I n d e n z u d e m e r z e n , l ö s e n d e n S c h l e i m . S a g i t t a - B o n u s s i n d i n a l l e n F a l l e n e r h a l t l i c h . S t e t s v o r r ä t i g i n d e n A p o t h e k e n R e i c h s - G e l a n d e n u n d D r i t l a n d .

MAGGI Würze

hilft in der Küche sparen.

Dünne Suppen und Fleischbrühe, Gemüse und Soßen erhalten sofort kräftigen Wohlgeschmack durch Zusatz einiger Tropfen Maggi's Würze.

Vorteilhaftester Bezug in großen Originalflaschen zu RM 6.50.



UHREN

und Goldwaren kann man gut und billig bei C. Gutmann, Gutenbergplatz 4, keine Ladenspenden, deshalb billige Preise. 21543

Woran sterben die meisten Menschen?

Eine interessante Statistik.

In Deutschland sterben die meisten Menschen an Altersschwäche, Tuberkulose und Krankheiten der Kreislauforgane. Gegen diese drei Arten von Todesursachen gibt es trotz der Fortschritte der medizinischen Wissenschaft heute noch keine unbedingt zuverlässigen Vorbeugungs- und Bekämpfungsmittel. Die Altersschwäche würde auch durch eine weitgehende Vervollkommnung der modernen Verjüngungsmethoden nicht aus der Welt zu schaffen sein, denn sie ist der naturgegebene Endzustand im Abnutzungsprozess des zwangsläufig zur Auflösung hinstrebenden menschlichen Organismus. Die Tuberkulose ist ungeachtet der Erfolge der heroisch gegen sie ankämpfenden Wissenschaftler die verbreitetste Seuche in Deutschland geblieben, und die Bekämpfung der Arterienverkalkung, die von den Erkrankungen der Kreislauforgane in erster Linie zu nennen ist, hat aus den in letzter Zeit gemeldeten Entdeckungen angeblich epochemachender Heilungsmethoden noch nicht Kapital schlagen können.

Im Jahre 1923 sind, einer neuen Berechnung des Statistischen Reichsamts zufolge, in Deutschland 844 500 Menschen gestorben. Jeder Zweite bis Dritte der Verstorbenen ist an einer der drei Krankheiten: Tuberkulose, Altersschwäche, Kreislauforganleiden zugrunde gegangen. Allein die Tuberkulose hat in diesem Jahre 93 074 Todesopfer gefordert. Da etwa die gleichen Zahlen auch für die Jahre 1924 und 1925 in Frage kommen, so läßt sich ganz generell sagen: Jeder neunte Todesfall in Deutschland ist auf Tuberkulose zurückzuführen.

Die Armeen der Tuberkulose-Opfer ist gegenüber der Vorkriegszeit größer geworden. Nach den Berechnungen des Reichsamts kamen vor dem Kriege (1913) in Deutschland auf 10 000 Lebende 14,3 Todesfälle infolge Tuberkulose; heute ist die Zahl auf 15,1 emporgeschossen. Der Anteil der beiden Geschlechter an diesen Todesfällen ist übrigens nicht gleich: es sterben beträchtlich mehr Männer an Tuberkulose als Frauen. Im Jahre 1923 wurden von je 10 000 Menschen 15,3 Männer, aber nur 14,7 Frauen durch Tuberkulose dahingerafft.

An Altersschwäche starben 1923 rund 100 000 Personen, das ist jeder Achte bis Neunte von allen Verstorbenen. Um einige Tausend höher noch war die Zahl der Opfer der Kreislauforganleiden, die somit von allen Krankheiten die relativ meisten Todesfälle in Deutschland zur Folge haben. Sie beanspruchten im Jahre 1923 von je 10 000 Lebenden 17,5 Todesopfer; vor dem Kriege waren es nicht unbeträchtlich weniger, nämlich nur 16,0.

Die nächstgefährlichsten Krankheiten in Deutschland, im Hinblick auf die Zahl der Todesopfer, die sie bewirken, sind die Herz- und Leiden: an ihnen sterben zurzeit etwa 70-75 000 Menschen im Jahr. Die Männer werden durch Erkrankungen des Herzensystems härter betroffen als die Frauen, die Sterblichkeit unter ihnen insolge Herzerkrankungen ist um 11 Prozent größer.

Rund 70 000 Todesopfer forderten, der Statistik von 1923 zufolge, die Krankheiten der Verdauungsorgane, die vor dem Kriege jedoch noch weit grausamer gemeldet sind und damals noch 88 Prozent der Todesfälle bewirkt haben. Hier ist die Ursache der Verminderung der Sterblichkeit in der starken Abnahme der Geburten zu suchen, ferner in der neuzeitlichen Ausgestaltung der Säuglingspflege, durch die sehr viele Krankheiten dieser Art, auch Herzerkrankungen kleiner Kinder verhütet wurden und werden.

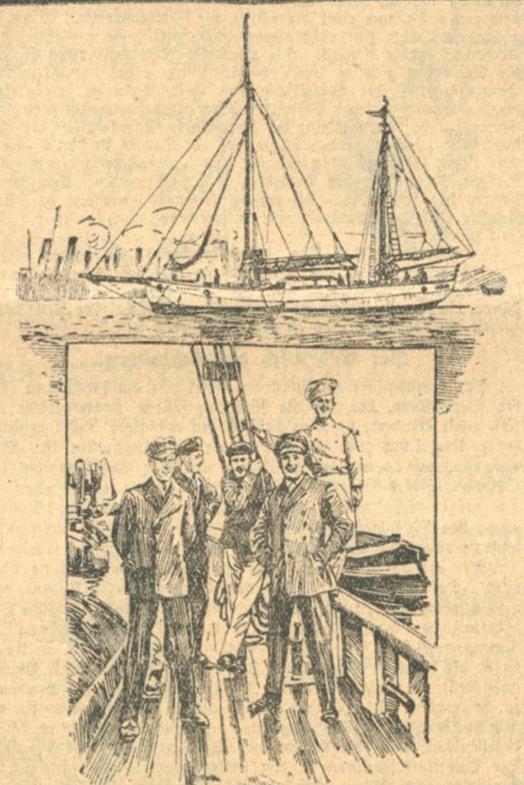
Für das männliche Geschlecht kommt als nächstgefährliche Krankheit die Lungenerkrankung in Frage, für die Frauen jedoch der Krebs. An Lungenerkrankung starben 1923 von je 10 000 Lebenden 11,9 Männer, aber nur 9,9 Frauen. Hingegen fielen 10,2 Frauen von je 10 000 Lebenden dem Krebs zum Opfer. Gegen diese gefährliche Krankheit sind die Männer etwas besser gestellt, die Sterblichkeit insolge Krebses unter ihnen ist um 16 Prozent geringer als unter den Angehörigen des weiblichen Geschlechts.

Sehr groß ist ferner noch die Zahl der Todesopfer, die auf angeborene Lebensschwäche und konstitutionelle und organische Fehler zurückzuführen sind. In Leiden dieser Art gehen in Deutschland von je 10 000 Menschen 9,8 Männer und 7 Frauen zu Grunde.

Was die Frauen anbetrifft, so ist für sie als Todesursache vor allem noch die Gefahr des Kinderbettfiebers zu erwähnen. Auf je 10 000 Geburten entfielen im Jahre 1923 50,5 Todesfälle von Müttern, die durch Kinderbettfieber und andere Geburtsfolgen ums Leben kamen. Vor dem Kriege zählte man entsprechend nur zwei Drittel sovieler Todesfälle.

Alle anderen Krankheiten haben verhältnismäßig weniger Todesfälle zur Folge. Influenza forderte 8,8 Todesopfer von je 10 000 Lebenden; die Zahl hat sich seit der Vorkriegszeit verdreifacht. Für die Geschlechtskrankheiten betragen, nach dem Stande von 1923, die entsprechenden Ziffern 3,7 (Männer) und 2,8 (Frauen), für Malaria 1,5, für Keuchhusten 1,1, für Diphtherie 0,8, für Typhus 0,3, für Scharlach 0,1.

Durch Mord, Selbstmord und Hinrichtungen endeten 1923 von je 10 000 Lebenden 0,4 Männer und 0,1 Frauen. Durch Selbstmord 3,0 Männer und 4,5 Frauen. Durch Unglücksfälle 6,4 Männer und 1,7 Frauen.



Mit einem Segelmotorhuller um die Welt.

Der Korvettenkapitän Karl Kirckhoff, der während des Krieges mit dem „Seeadler“ und Graf Ludner zusammen die verwegenen Fahrten auf dem Ozean vollführte, unternimmt eine Weltreise um die Erde und hofft, in zwei Jahren wieder in Hamburg zu sein. Unsere Wiber zeigen den Segelmotor und Kapitän Karl Kirckhoff mit Koch, Steuermann und zwei Mann.

trunken und unter lautem Singen und Schreien um die Feuer getanz. Dann werden Medizinern aus allerlei nordischen Kräutern zubereitet, deren Genuß die Jäger angeblich unfehlbar machen soll, und endlich wird der Umgon ulongo, eine Art Halle mit spitzen Eifen, zwischen zwei Bäumen aufgestellt, gegen die der wütend gewordene Elefant anrennt. Elefanten- und Flugsperberbraten gelten als der größte Lederbissen. Es kommt vor, daß viele der wilden Jäger von den Elefanten gerimpelt werden, aber das Menschenleben gilt bei den Jannus nicht viel.

Die spanischen Besitzungen am Mann haben einen unerhöchlichen Reichtum an den kostbarsten Holzarten. So haben sich denn auch am Can San Juan einige Faktoreien zur Ausbeutung dieser Reichtümer gebildet. Das Klima ist tropisch heiß, aber nicht unerträglich für einen Europäer, wenn er sich schon, keine physische Arbeit verrichtet und sich durch regelmäßige Dosen von Chinin vor dem Sumpffieber zu schützen versteht. Aber vorläufig gibt es keine rationelle Ausbeutung der Bodenschätze. Spanischer und ausländischer Initiativ steht vor noch ein weites Feld offen. Die schönsten unter den spanischen Besitzungen im Golf von Guinea ist die Insel Corrisco, die gleichsam als tropischer Luftkurort gilt. Die Frauen von Corrisco sind als Schönheiten unter den Negertinnen bekannt, auch haben sie oft schon europäische Bildung und Manieren angenommen.

Den wertvollsten tropischen Besitz Spaniens bildet aber erst liehen Fernando Poo mit einem Flächeninhalt von 2072 Quadratkilometer, mit seinen reichen Kakaoplantagen, die im Barjahr 7 Millionen Kilo Kakaos für die Exportation lieferten. Auch geedelien Kaffee und andere tropische Produkte in den vorzüglichsten Qualitäten. Aber wie so oft bei den spanischen Unternehmungen fehlt es auch hier an Initiative, an zweckentsprechender Verwaltung und an Kapital, so kommt es, daß die weit kleinere portugiesische Insel Santo Thome dreimal soviel Kakaos als Fernando Poo liefert. Auch he Klagen sich die Spanier darüber, daß der Handel hauptsächlich in ausländische, namentlich auch in deutsche Hände, übergeht.

Wer das Abenteuer sucht und Selbstvertrauen besitzt, den wird es nicht gereuen, die spanischen Tropen besucht zu haben. Dem Deutschen bieten sich dort keine Hindernisse wie im Kongo oder in den französischen Kolonien, der Weg ist frei, und ein Erfolg kann erlangen werden. Aber die Tropen sind kein Reich des Friedens und stiller Träume. Wer in ihnen heimisch werden will, der muß den Mut zum Kampfe haben, der darf sich nicht vor Fiebern und Enttäuschungen fürchten, er muß auch zu lernen und zu schauen verstehen. Wenn in der stillen, schwülen Nacht die fremden Sterne wie Brillanten aufleuchten, wenn der Ozean glüht und sein Kaufen von der verfunkenen Atlantik erzählt, und phantastisch aufgeputzte Neger um die glimmenden Feuer der Meringa tanzen, dann erfüllt sich vielen der Märchentraum nach dem Lande der Sehnsucht.

Der Rekord des gefesselten Chauffeurs.

Ein merkwürdiges Experiment hat man, wie in der englischen Zeitschrift „Motor“ berichtet wird, zu Cleveland in Ohio ausgeführt. Ein Cowboy namens Seelen wurde auf seinen eigenen Wunsch an das Steuer eines Kraftwagens gefesselt, so daß er sich nicht vom Wagen bewegen, aber den Wagen bedienen konnte. In dieser unbequemen Lage fuhr er, ohne anzuhalten, 5 Tage und 5 Nächte, genau 122 Stunden und 45 Minuten. Er hatte während der Fahrt bestimmte Stationen aufzusuchen, in denen festgehalten wurde, daß er nicht angehalten hatte. Die Verforgung des Wagens mit Petroleum und Wasser erfolgte in den Garagen, ohne daß der Wagen anhielt; der gefesselte Chauffeur fuhr langsam herum, während das Personal die Verforgung des Wagens und seine eigene Ernährung vornahm.

Humor des Auslandes.

Parter Wint.

Prinzipal (zum Buchhalter): „Wie alt sind Sie?“ — „Nächste Woche werde ich 25 Jahre alt.“ — Prinzipal (nörgelnd): „Na ja, wie gewöhnlich, alles auf die lange Bank schieben!“ (Haagsche Courant.)

Galanter Ehemann.

Junge Frau (zu ihrem Mann): „Und du hast mir nichts von deiner Reise mitgebracht?“ — „Es war nicht möglich, weil ich auf Pfählen der Liebe zu dir eiste und die kann man nicht mit Ballast beschweren.“ (N. Motto per ridere.)

Otto Fischer

vorm. J. Stüber Kaiserstraße 130

Wäsche- u. Betten-Ausstattungen

Nur Qualitätsware

10%

Preisermäßigung gewähre ich während des Inventur-Ausverkaufes auf alle reguläre Ware.

Offenburger Brief.

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

K. R. Offenburg, 7. Januar 1926.

Im vorigen Jahre ist einmal die Frage angeschnitten worden, ob Offenburg als Kongressstadt die nötigen Unterfunkionsmöglichkeiten habe. Wir besitzen hier Säle verschiedenster Art und Größe. Die Stadtgemeinde selbst ist Eigentümerin der über 1000 Personen fassenden Stadthalle und der großen mit Tribünen versehenen sogenannten Landwirtschaftlichen Halle, die früher, obwohl sie noch nicht vollkommen ausgebaut ist, vielfach zu großen Versammlungen verwendet wurde. Aber mit der Beherbergung hapert es zuweilen. Nach einer neuerlichen Zusammenstellung hapert es zuweilen. Nach einer neuerlichen Zusammenstellung hapert es zuweilen.

Der Verkehrsverein wird ein schönes Stück Arbeit bekommen. Die Bevölkerung wird sehen, wie notwendig er ist. Gut, wenn sie das rechtzeitig sieht. Denn sonst könnte es passieren, daß er eines Tages nicht mehr da ist. Die Offenburger sollten aus der Zeit der Weichung wissen, was es heißt, den Verkehr entbehren zu müssen. Als dort alle Häuser nahezu stille standen, hat man noch dem Verkehrsverein gerufen und noch in der Zeit der Besetzung ist er gegründet worden.

Die am meisten besuchten Arbeitsstellen sind wohl zur Zeit das Arbeitsamt und das Fürsorgeamt. Das ist in anderen Städten ähnlich, vielleicht noch mehr als hier der Fall. Die Arbeitslosigkeit ist groß. Sie würde aber noch größer sein, wenn wir hier nicht eine sehr gut, und noch auf längere Zeit beschäftigte Kellerei und Textilindustrie haben würden. Die Werke sind modern ausgebaut und von höchster Leistungsfähigkeit. In der nächsten Woche werden zwei größere Rotkohlwerke in Angriff genommen: Der Straßenbau nach Durbach und die Erbauung eines 50 Meter langen Kanals über den von Zell-Welebach kommenden und das Bahnhofsviertel durchfließenden Waldbach.

Den Gewinn des Weihnachtsgeschäftes haben die Geschäftskente leicht unterzubringen. Die neueren Sachen blieben liegen und die billigeren wurden nur in der Weihnachtswoche selbst gekauft. Kaufen wollte man gerne, aber zahlen — zahlen —. Ein Geschäftsmann meinte drastisch, er set froh, wenn er an nächster Weihnacht jedes „Christkindle“ dieser Weihnacht bezahlt bekommen habe. Der Geschäftsmann braucht Geld. Im Februar werden Wechsel der Weihnachtskäufe fällig.

Für die Fastnacht ist deshalb im allgemeinen nicht viel Stimmung. Man hat selbst Sorgen und sieht die Sorgen der anderen. Das drückt. In Offenburg ist deshalb auch abgeblasen worden. Der Karnevalverein soll zwei Veranstaltungen machen, deren Erlös dem Fürsorgeamt zugewendet wird. Die Vereine wollen dann auf eigene Veranstaltungen verzichten. Die Sache hat indes eine Schattenseite. Die Stadt wird wohl eine Mindereinnahme an Vergütungsgeldern von einigen tausend Mark haben, die Stadthalle bringt auch keine Einnahme. Verschiedene und gerade solche, denen es auch heute auf einige Mark nicht ankommt, werden ihre Fastnacht in einem nicht so entfernten Kurort feiern, der ein großes Programm durchführen will. Die Offenburger Saalbesitzer und Wirt, Kollimatorienanstalten und was alles auf die Fastnacht wartet aus diesen Kreisen, dann aber die Freunde des Faschingshumors, die sich eine solche Reise nicht leisten können oder nicht wollen, werden schimpfen. Daß anderwärts großer Betrieb sein soll, daran hat man nicht gedacht. Was wird da unter solchen Umständen geschehen? Vielleicht daß man den Dingen ihren Gang läßt? Dieser Lage war der traditionelle Offenburger Feuerwehrtag. Er fand am Dreikönigstag statt. Um 11 Uhr 11 Minuten eröffnete auf ihm der Elferat den Offenburger Karneval. Also ist es auch in diesem Jahre geschehen. Der Ball war ein Familienfest besetzter Art. Wenn andere Veranstaltungen von gleichem Geiste getragen sind, man könnte den Offenburgern ihre Fastnacht lassen. Eine Erwägung ist vielleicht richtig: Wenn man die Fastnacht so ziemlich verbietet, dann wird sie eben da und dort doch gefeiert und ganz anders als sonst. Woraus man sieht, was oben steht: Auch dies Ding hat seine zwei Seiten.

Warum fränkern du nicht mit Wohlfahrtsbriefmarken für die Deutsche Nothilfe? A 875

Ernennung Dr. Kellpachs zum o. Honorarprofessor in Heidelberg.

Das badische Staatsministerium hat den Minister des Kultus und Unterrichts a. D. undormaligen Staatspräsidenten Dr. W. Kellpach zum ordentlichen Honorarprofessor an der Universität Heidelberg ernannt. Prof. Dr. Kellpach wird seine Heidelberger Lehrtätigkeit mit dem kommenden Sommersemester aufnehmen. Er vertritt das Lehrfach der angewandten Psychologie in der philosophischen Fakultät.

Kreditaussichten für die badischen Tabakpflanzer.

Die badischen Tabakpflanzer befinden sich in sehr schwieriger Lage, weil infolge der Geldknappheit und großer Erträge von Tabak aus dem Ausland die Tabake der Ernte 1925 nicht oder nur zu so niedrigen Preisen abgenommen werden, daß die Pflanzler nicht verkaufen können, ohne schwere Verluste zu erleiden. Die Preise betragen 3. Jt. nur etwa die Hälfte der Friedenspreise. Wenn die vollen Tabake jetzt nicht abgenommen werden, so entstehen durch Verderb große Verluste. Die Landwirtschaftskammer hat deshalb die Regierung gebeten, durch Bereitstellung einer entsprechenden Staatsbürgschaft die Beschaffung von Geldmitteln zu ermöglichen, die den Pflanzern durch Vermittlung der Landwirtschaftskammer als Vorpfand gegen Verpfändung der betreffenden Tabake unter der Voraussetzung gegeben werden sollen, daß die Tabake in hierfür geeignete Lager zur Veräußerung gebracht und dort sachverständig pflichtlich bis zur Möglichkeit des Verkaufes behandelt werden. Das Ministerium des Innern hat sich entgegenkommend geäußert; es besteht Aussicht, daß dem Landtag eine entsprechende Vorlage in kürzester Zeit zugeht.

Stuttgarter Tabakverkauf. Sämtlicher in dieser Gemeinde gepflanzter Tabak wurde verkauft zu einem Durchschnittspreis von 23 A für den Zentner mit Ausnahme der Bestände, die für die Tabak A.G. bestimmt sind. Wie man hört, sollen zurzeit Angebote unter 20 A gemacht worden sein.

Der Erdruß am Schinberg.

Das Ruffgebiet am Schinberg bietet jetzt ein furchtbares Bild der Verwüstung, das an die schlammgelüllten Kratergebilde der Kriegszeit erinnert; denn es hat sich ein mächtiger Kessel gebildet, dessen Umgegend zwei bis drei Meter tief eingesunken ist. Man vermutet, daß da, wo das Strahlen von Sulz nach Ittenthal das Ruffgebiet trennt, eine unterirdische Höhle eingeschoben ist. Die großen Schuttmassen scheinen nun gewaltig auf das Gelände gegen das Dorf hin zu drücken, wo das Erdreich nicht eingesunken sondern aufgebläht worden ist. Wo früher eine langsam abfließende Talsohle vorhanden war, ist heute das Gelände wellenförmig überhöht. Die Aufforstung dürfte das einzige Mittel bilden, dem Boden später noch Erträge abzugewinnen. Es ist keine plötzliche Verschüttung des Dorfes Ittenthal zu befürchten, sondern das Zerfallenswerk setzt sich langsam fort. Am vergangenen Mittwoch haben die Bewohner des Dorfes Ittenthal zum ersten Male Wasser ausgegossen, am auch während der Nacht den Fortgang der Bewegung zu beobachten. Die Bergungsarbeiten sind vorläufigermaßen angeordnet worden. Jeder Bewohner weiß bereits, wohin er sich zu begeben hat, wenn die Häuser und Ställe geräumt werden müssen. Die Quartierbeschaffung in den umliegenden Dörfern ist gut organisiert. Vor allem wird versucht, die Ernte in Sicherheit zu bringen. Im Ganzen ist die Bevölkerung trotz des schweren moralischen Drußes, der auf sie lastet, recht zuversichtlich und arbeitet unermüdet am Aufschließen neuer tiefer Wallgräben im gefährdeten Gelände, um durch rasche Ableitung des Wassers der Unterwäsung des Terrains vorzubeugen. Der schon entstandene Schaden wird auf nahezu 800 000 Franken geschätzt, vernichtet sind etwa 250 000 Quadratmeter ausgezeichnetes Kulturland.

Durlach, 9. Januar. (Würgerauslösch.) Die Tagesordnung der gestrigen Sitzung umfaßte vier Punkte, drei Geländekäufe und eine Vorlage, über verschiedene kleine Rotkohlarbeiten. Die ganze Tagesordnung wurde ohne wesentliche Debatte genehmigt. Vor Eintritt in die Beratung stellte der Obmann des Stadtvorstandes den Antrag, die Verwaltung der Stadtverwaltung zu den 1. und 2. Jt. in diesem Jahre in diesem Jahre stelle. Auf der einen Seite herrsche Erwerbslosigkeit und wirtschaftlicher Niedergang im schlimmsten Maße, auf der andern Seite müßten diese karnevalistischen Veranstaltungen geradezu provozierend wirken. Der Vorsitzende gab dahin Auskunft, daß die Stadtverwaltung grundsätzlich auf dem Standpunkt stehe, daß in diesem Jahre im Hinblick auf die große Notlage des größten Teils der Einwohnererschaft auch in Durlach keinerlei besetzte Festlichkeiten stattfinden sollen. Der Antrag der Stadtverwaltung sei aber nicht so groß, um diese Veranstaltungen ganz verbieten zu können, da die Gesuche um Tanzvergnügen immer noch vom Bezirksamt vorbeschrieben werden und Durlach keine eigenen Säle habe, um bei der Vergabe einen bestimmten Einfluß auszuüben. Öffentliche Umzüge werden selbstverständlich nicht gestattet. Durch Einwirkung auf die Vereine lasse sich manches erreichen. Das beste wäre allerdings, wenn das Ministerium ein allgemeines Verbot erlasse, wie dies bereits in Preußen erfolgt sei. Einmal könne die Stadtverwaltung tun, diese Veranstaltungen mit den höchsten Steuern zu belegen.

Heidelberg, 9. Jan. (Das verunkelte Auto gefunden.) Der Nähherrmann Jakob Heberle aus Neuenheim konnte den Diebstahl des im Radar verunkelten Autos von Dr. Vogel feststellen. Das

Rheinbauamt in Mannheim will die Bergung des Autos in die Wege leiten.

Wiesloch, 9. Jan. (53. Dienstjahre.) Obersteuerinspektor a. D. Herold, der gestern seinen 70. Geburtstag feierte, kann auf 53 Dienstjahre zurückblicken.

Wiesloch, 9. Jan. (Nach dem Hochwasser.) Hier sind die Häuser stehen oder noch größtenteils voll Wasser. Die Läden, die Häuser stehen aber noch größtenteils voll Wasser. Die Läden, die infolge des Hochwassers geräumt werden mußten, können wieder betrieben werden.

Kastatt, 9. Jan. (Zunahme des Sparfusses.) Im Monat Dezember 1925 wurden 107 neue Sparkonten eröffnet. Der Betrag der reinen Spareinlagen war Ende 1925 und eine Million Reichsmark.

Kastatt, 9. Jan. (Verkehrsverband Kastatt-Murgal.) Für den Bezirk Kastatt-Murgal soll ein Verkehrsverband gegründet werden.

Freiburg, 9. Jan. (60. Geburtstag.) Am Sonntag kann Geheimrat Prof. Dr. Ludwig Aichhoff, Direktor des Pathologisch-anatomischen Instituts der hiesigen Universität, seinen 60. Geburtstag feiern. Prof. Aichhoff, der seit zwei Jahrzehnten in unserer Stadt anhängig ist, ist einer ihrer bekanntesten und geachteten Mitbürger.

Hochheim (am Mühlheim), 9. Januar. (Schadenfeuer.) Gestern abend gegen 19 Uhr entstand in der Scheune und in dem Eopfen des Landwirtes Heide Feuer, das in den großen Strohs- und Futterordern reiche Nahrung fand und sich sehr schnell ausbreitete. Die Gebäude brannten in kurzer Zeit vollkommen nieder. Auch das Wohnhaus wurde von dem Feuer ergriffen und vollkommen zerstört. Es gelang, den größten Teil des Mobiliars und das Vieh in Sicherheit zu bringen.

Kandern, 9. Jan. (Arbeitsjubiläum.) Ein seltsames Dienstjubiläum konnte Werkmeister Rudolf Ruch bei den Tonwerken Kandern in geistiger und körperlicher Frische begehen. Er ist dort 50 Jahre als Ziegler in das Geschäft eingetreten und war darin bis heute, in den letzten 30 Jahren als Werkmeister, ununterbrochen tätig. Für seine treue Pflichterfüllung wurde er durch die Tonwerke mit der Ueberreichung eines Geldstückes geehrt.

Wolfsch, 9. Jan. (Personalmeldungen.) Dammeister Robert Lang, bisher in Offenburg, wurde hierher versetzt. Es wurde ihm der Dammeisterposten an der oberen Kinzig übertragen.

Aus dem Lungau, 9. Jan. (Bevölkerungsbewegung.) Der derzeitige Abschluß der Ständebücher für 1925 zeigt wieder, daß es auf dem Lande, besonders in den Bodenseeregionen, doch noch viele Gemeinden gibt, wo der Normalfall der jährlichen Geburten — auf 1000 Seelen 30 Geburten — erreicht wird. Je größer aber gebürtlich der Ort, desto mehr trifft das nicht mehr zu. Daß die Städte vielfach weit hinter diesem Normalstand zurückbleiben, kommt leider immer mehr zum Vorschein.

Neubringen a. B., 9. Jan. (Hoheß Alter.) Hier, wo er seit einer Reihe von Jahren im Ruhestand lebte, konnte der katholische Pfarrer Marxer am 2. Januar seinen 80. Geburtstag begehen. Er ist eine weit über das Bodenseegebiet hinaus bekannte Persönlichkeit. Neben der Seelsorge, in der er immer noch unerschütterlich steht, ist er sich besonders als Naturforscher hervor. Marxer ist vor allem Ornitholog, einer der besten Vogelfenner im Bereiche des Bodenseegebietes, wovon seine lückenlose Sammlung und viele Zeichnungen Beweis abgeben.

Ludwigshafen a. See, 9. Januar. (Hundertjähriger Namenstag.) Die Gemeinde Ludwigshafen a. See wird am 7. November 1926 ihren hundertjährigen Namenstag feiern können. Bis zum 7. Nov. 1826 hieß der Ort Sernatingen, wurde aber nach Erbauung des Ludwigsbafens durch den Großherzog Ludwig in Ludwigshafen umgetauft. Vor Erbauung der Eisenbahn war Ludwigshafen ein für den Umlandverkehr wichtiger Uebergangspunkt.

Konstanz, 9. Jan. (Die Elefanten-A.G.) Der Elferat der Elefanten A.G., der allbekanntesten Fastnachtsgesellschaft von Konstanz, hat beschlossen, seine seit vielen Jahrzehnten üblichen Zeremonien auch in diesem Jahre wieder abzuhalten, jedoch mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse in einfachem Rahmen. Für den am 10. Februar stattfindenden Elefantentanz ist als Ballidee gedacht: „Die Vereinigten Staaten von Europa“.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 8. Jan. (Weibliche Raube.) Die von ihrem Manne getrennt lebende Elise Wieland in Kohlhof hatte am 15. August v. J. in mutwilliger Weise den Kranzentransportwagen der Mannheimer Berufsfeuerwehr nach Kohlhof bestellt, um ihren angeblich kranken Mann nach dem Spital verbringen zu lassen. Als der Krankenwagen ankam, machte der Mann, der ganz gesund ist, ein sehr erkranktes Gesicht. Die Frau wurde nun mit 10 M bestraft.

Heidelberg, 8. Jan. (Die Schlägerei in Leimen.) Vor dem hiesigen erweiterten Schöffengericht hatten sich heute acht Reichsbannerleute im Alter von 22 bis 34 Jahren wegen Landfriedensbruches zu verantworten. Am 22. August des vergangenen Jahres hatte sich in Leimen eine Anzahl Wermollente aus Heidelberg eingefunden, um eine Ortsgruppe zu gründen. Die Versammlung verlief ruhig. Als sich eine Schar von diesen jungen Leuten, etwa 20 Mann, in geschlossenen Reihen nach Hause begab, wurde sie von einer großen Menschenmenge angegriffen. Es kam zwischen ihnen und Reichsbannerleuten zu einer furchtbaren Schlägerei und auch Messertischen. Nach Aussagen der als Zeugen vernommenen drei Schulleute waren die Angeklagten schuldig. Die Wermollente hätten ruhig abziehen wollen und die Polizei um Hilfe gebeten. Sie sei aber nicht in der Lage gewesen, die Ordnung aufrecht zu erhalten und habe Gernbarmer um Hilfe rufen müssen. Das Gericht verneinte die Frage, ob der Tatbestand des Landfriedensbruches vorliege und verurteilte fünf der Angeklagten zu Gefängnisstrafen von drei Wochen bis vier Monate. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Unsere heutige Beilage „Kost und Heimat“ enthält folgende Beiträge: Friedr. Fressa, Eine spukhafte Jagdgeschichte; Fritz Walter Henrich, Aus Wabens Bergangeneheit; Fr. Kemm, Graben in der Gatz; Karl Verb, Der Grub aus dem Graben.

Pfarrer Heumanns Heilmittel. stets auch vorrätig in allen Apotheken. Alte Sächsische Apotheke (Dr. Fritz Lindner) Karlsruhe, Kaiserstraße 94, Tel. 416. Rheinischschlesheim Apotheke von Walter Heumann. Das Große Pfarrer Heumann-Buch. 1320 Seiten 200 Abbildungen. erhält jeder Leser der seine Adresse an: Heumann, P. 168, Straßburg und Frankfurter Allee 110, Postkarte genügt.

Geschäftliche Mitteilungen. 2. Der Stadtmitt, der gemäßigt in Kartoffeln weichen wird, reißt mit seinen Wurzeln für die volle Entlochung der Pflanzen nicht aus. Vor allem können die Wurzeln sehr langsam zur Reife kommen, während die Kartoffeln gerade auch in der ersten Entlochung leicht Wurzeln abwerfen. Die Wurzeln können abgeworfen werden, die Wurzeln können abgeworfen werden, die Wurzeln können abgeworfen werden.

LANG Kaiserstraße 167/1. Telefon 1073. Günstige Bedingungen ermöglichen den Kauf eines erstklassigen Flügels oder Harmoniums. PIANOS

Der Baron Trenck

Roman eines Günstlings

von
BRUNO FRANK

Der neue Roman von Bruno Frank ist ein Werk, das in der Vergangenheit spielt, im Europa Friedrichs des Großen. Aber diese Vergangenheit wird hier glühende Gegenwart. Ein starker Erzähler von ganz modernem Temperament macht uns das Entschwundene so vertraut und so eindringlich wie unser eigenes Dasein. Im Mittelpunkt steht eine der interessantesten Figuren jener farbigen Zeit, der preussische Offizier und Abenteurer Friedrich von der Trenck,



den ein mächtiges Schicksal mit der schönen Schwester Friedrichs des Großen, Amalie, tragisch verknüpft. Die dritte Hauptfigur aber ist, mit allem Zauber seiner genialen Persönlichkeit, der König selbst, den Bruno Frank wohl zum erstenmal ganz menschlich und gerade deshalb um so wahrer und größer gestaltet. Der Fall ist nicht häufig, daß eine historische Dichtung von Rang zugleich auf jeder Seite spannend und unterhaltend bleibt. Das Werk beginnt am Donnerstag in der

Berliner

Illustrierten Zeitung

Die Wirtschaftswoche.

Der Erfolg der Januar-Ausverkäufe. — In Erwartung einer Diskontermäßigung. — Um den Stahltrust. — Be gwerksumstellung. — Börse und Geldmarkt.

Karlsruhe, 10. Januar.

Das neue Wirtschaftsjahr scheint nicht unter dem gleichen ungünstigen Stern zu stehen wie das vergangene. Das erste wirtschaftliche Ereignis des Jahres, der Januar-Ausverkauf des Großhandels und des Einzelhandels hat jedenfalls ein überraschend günstiges Ergebnis gebracht. Zum ersten Mal seit langer Zeit hat der Einzelhandel sowohl in Berlin als auch in der Provinz teilweise wenigstens wieder einmal so etwas wie einen Käufersturm erlebt, und in den Konfektions- und Wäschegeheimnissen hat man sich die Waren getadelt aus den Händen gerissen. Allerdings waren sehr kurze Preisreduktionen dazu notwendig, um die Käufer anzureizen, und im allgemeinen werden die Detailgeschäfte nur mit sehr geringem oder keinem Nutzen gearbeitet haben, nur um bares Geld herinzuholen und ihren Januarverpflichtungen nachkommen zu können. Auch der Großhandel kann über das Ergebnis seiner diesjährigen Saison-Ausverkäufe oder „Sonderverkaufstage“ nicht klagen. In Elberfeld, in Frankfurt am Main, in M. Gladbach, Hannover, Köln und Leipzig ist überraschend gut gekauft worden, allerdings fast überall nur billige Waren und nur bei starken Preisreduktionen. Jedenfalls aber hat sich während der Januarverkäufe gezeigt, daß sowohl das Publikum als auch der Einzelhandel kaufstendig und unternehmungslustig ist.

Die optimistische Grundstimmung, die in der ersten Woche des neuen Jahres in der deutschen Wirtschaft vorherrschte, kühlt sich außer auf den günstigen Verlauf der Jahresverkäufe noch auf verschiedene andere Momente. Der Ultimoterm in ist in diesem Jahre trotz der außerordentlich scharfen Wirtschaftskrise verhältnismäßig leicht übermunden worden. Das hatte seinen Grund hauptsächlich darin, daß die Banken äußerst vorsichtig diskontiert haben und sich für den Jahreswechsel flüssig erhielten. Aber auch in der Industrie und im Handel ist im Verlaufe des zweiten Halbjahres 1923 soviel zum Vorschein gekommen, daß der Jahreswechsel eine neue Finanzkrise nicht mehr zu bringen vermochte, da die Firmen, die sich noch auf ungesicherter Finanzbasis befanden, bereits so ziemlich vorher liquidiert hatten. Im neuen Jahre erwartet man jedoch weiterhin eine wesentliche Lockerung der Kredit- und Zinsfrage. Borexit sind zwar nur bloße Gerüchte, die von einer bevorstehenden baldigen Ermäßigung des Diskontsatzes wissen wollen, aber da auch die Börse schon recht lebhaft auf diese Gerüchte reagierte, muß doch etwas Wahres daran sein. Schließlich wird ja auch jede neue Regierung ein Wirtschaftsmittel, der die Zinsen fest in der Hand hält, als bestes auf eine Herabsetzung des Diskontsatzes drängen müssen. Sehen wir uns die Lage der Wirtschaft an, so ist es nicht zu erwarten, daß eine härtere Gewährung von Krediten auch von Reichswegen ist gewiß eine für die Wirtschaft erlösende Tatsache. Allerdings müssen diese Kredite auch an die richtige Stelle geleitet werden. Reinen Vorteil für die deutsche Wirtschaft versprechen wir uns jedoch daraus, wenn die Kommunen neue Kredite zugeführt werden, wie es jetzt durch den Bundesrat des preussischen Ministers des Innern geschieht, der eine allgemeine Ermächtigung zu einer erweiterten Kreditnahme seitens der Kommunalverbände bei der eigenen Sparkasse auf 25 Prozent des Anlagebestandes auspricht. Die Kommunen haben es bisher am allermeisten verstanden, mit öffentlichen Geldern und solchen, die ihnen aus dem privaten Sparkapital zuzuführen, zu wirtschaften. Diese Gelder sollten eher direkt in die Wirtschaft hineingelegt und bei den Sparkassen zum Beispiel dem Handwerk und Gewerbe zur Verfügung gestellt werden.

Vor kurzem waren Meldungen aufgetaucht, die von einer Fusion deutscher und amerikanischer Stahlinteressen im Anknüpfung an den neuen deutschen Stahltrust wissen wollten. Diese

Meldungen erwiesen sich als falsche Kombinationen amerikanischer Blätter, die offenbar auf Grund der finanziellen Unterstützung des bekannten amerikanischen Bankhauses Dillon Read u. Co. bei dem deutschen Stahltrust und der gleichzeitigen Beteiligung dieses Bankhauses an amerikanischen Stahlgesellschaften gemacht waren. Dillon Read war bei der Kreditvermittlung an eines der großen deutschen Montanunternehmen beteiligt und steht auf diese Weise in gewissen Beziehungen zu dem kommenden deutschen Montantrust. Bei einer Fusion der verschiedenen deutschen Unternehmungen, bei denen die einzelne Firma zum Erlöschen kommt, würde sich nämlich dieser Kredit auf das ganze neue Unternehmen verteilen, wodurch naturgemäß das amerikanische Bankhaus ein erhebliches Interesse an dem neuen deutschen Trustgebilde hat. Eine Verbindung der amerikanischen Stahlinteressen dieser Art mit dem deutschen Stahltrust mit der deutschen Spitze gegen andere große amerikanische Stahlunternehmungen ist ein recht absurder Gedanke, wenn man in Rechnung stellt, wie stark die deutsche Wirtschaft am amerikanischen Geldmarkt interessiert ist und alles vermeiden muß, irgendwie in Amerika anzuklopfen. Es war bezeichnend für den amerikanischen Geist, daß die deutsche Kautelarleihe keinen Eingang am amerikanischen Markt fand, da man in Amerika vermeiden wollte, eine ausländische Monopolunternehmung mit amerikanischem Gelde zu finanzieren. Die beträchtlichen Summen, die von dem neuen deutschen Trustunternehmen aufgenommen werden müssen, bedingen eine zurückhaltende Politik auf deutscher Seite und die amerikanische Bank, die ihrerseits auf ihren heimischen Kapitalmarkt angewiesen ist, wird es auf alle Fälle vermeiden, eine Kampfstellung gegen heimische Industrien einzunehmen.

Auf dem deutschen Bergwerksgebiet bereitet sich insofern eine gewisse Umstellung vor, als beabsichtigt ist, die preussische Bergwerks- und Hütten-AG. in eine andere Form zu stellen. Die Gesellschaft, kurz Preussag genannt, verfügt über ein Aktienkapital von 5 Millionen Mark und ist lediglich eine Pachtgesellschaft, die mit dem preussischen Staat zur Bewirtschaftung seiner Bergwerksunternehmen jeweils Pachtverträge auf 99 Jahre abschließen kann. Durch diese eigenartige Konstruktion ist die Gesellschaft in Bezug auf ihre finanzielle Beteiligung sehr gebunden, wie sich bei dem Fall Giesche gezeigt hat. Es soll nunmehr eine Veränderung in der Weise eintreten, daß die Preussag den staatlichen Bergwerksbesitz als Eigentum übernimmt und ihr Kapital auf ca. 10 Millionen Mark erhöht. Auf diese Weise glaubt man eine ganz andere Beweglichkeit zu erzielen. In diesem Zusammenhang kann darauf hingewiesen werden, daß die an die Giesche-Gesellschaft auf Grund des Borexitvertrages zwischen Preussag und Giesche gegebenen Gelder die Höhe ihres augenblicklichen Aktienkapitals umfassen. Ein Zustand, der natürlich eine große Behinderung für die Preussag bedeutet. Ob allerdings eine solche Veränderung, die lediglich durch ein neues Gesetz bewerkstelligt werden kann, die Zustimmung des preussischen Landtags erhält, ist bei der Kräfteverteilung im preussischen Landtag nicht ganz sicher. Jedenfalls wird ein solcher Gesetzentwurf bei seiner Durchbringung erhebliche Schwierigkeiten machen.

Nach den ersten Börsentagen des Jahres zu urteilen, hatte es zunächst den Anschein, als wenn im neuen Jahre die Börsenschwäche des alten Jahres ihren Fortgang nehmen würde, und es war ein besonders bedenkliches Zeichen, daß wiederum diese Schwäche durch häßliche Börsenmanöver genährt wurde. Die unheimlichen Gerüchte, für die deutsche Wirtschaftsführer herhalten mußten und die eines übelen politischen Begehrens nicht entbehrten, führten zu Zielkursen. Umso plötzlicher wirkte der Umsturz in der neuen Woche, und zwar waren es wieder hallofe Gerüchte, die ihn bewirkten. Sie kamen aber diesmal aus Amerika und dem Eingeweihten war es bald klar, daß es sich bei den amerikanischen Meldungen um Zweckmeldungen handelte, die aber in ihrer Auswirkung auf die Dauer

den deutschen Börsen kräftigen Rückhalt zu geben versprochen. Man beabsichtigt augenblicklich drüber das Interesse für deutsche Aktien zu wecken. Man sucht den amerikanischen Lesern die größeren deutschen Werte geläufig zu machen. Darum behandelt man in der Presse die einzelnen Werte und den im Werden begriffenen Montantrust in ausführlicher und dem tatsächlichen Gang der Dinge weitgehend weise. Es ist auch nicht unbekannt geblieben, daß von Seiten eines großen deutschen Bankinstitutes in den letzten Wochen unter der Hand große Posten deutscher Bank- und Montanaktien aufgekauft und nach Amerika weiter gegeben worden sind. Eine besondere Stimulanz bietet aber die eben bekannt gewordene Gründung einer deutsch-amerikanischen Bank, die den Hauptzweck hat, deutsche Werte aufzunehmen und in Amerika zu vertrieben, nachdem erst vor kurzem ein ähnliches Institut mit amerikanisch-schwedischem Kapital gegründet worden ist, wobei ebenfalls als eine der Aufgaben die Investierung von Kapitalen in deutschen Werten genannt worden ist. Es scheint also nunmehr das im Westen begriffen zu sein, was man schon längst als eine Hauptnotwendigkeit für eine Besserung der deutschen Börsenverhältnisse erkannt hat, und man darf auch wohl sagen, daß die Reise des Bankdirektors Schacht sicherlich mittelbar dieser Bewegung den Boden geebnet hat. Die nächsten Auswirkungen an der Börse waren recht kräftige Kursrückholungen auf der ganzen Linie unter Führung von Montanwerten, die seit dem ersten Börsentage des Jahres 10 Prozent und mehr gewinnen konnten. Diese Besserung ist umso höher anzuschlagen, als in der derzeitigen Wirtschaftslage sich noch keinerlei Besserung bemerkbar macht. Im Gegenteil, die bekannt gewordenen Arbeitslosenziffern zu Ende des Jahres, das außerordentliche Anwachsen der Geschäftszusammenbrüche lassen die ganze Größe der derzeitigen Wirtschaftskrise ermessen. Sinnvoll kommt, daß die Optimisten in der Beurteilung der Freigabefrage des deutschen Eigentums in Amerika wieder einmal gründlich enttäuscht worden sind, da nach der letzten Meldung eine Erlebigung dieser Angelegenheit in den nächsten Monaten noch nicht zu erwarten ist. Diese Tatsache hat aber nicht einmal vermocht, die Kurse der Werte, die in erster Linie von der Freigabe profitiert hätten, wesentlich zu drücken. Da sogar seit längerer Zeit wieder so etwas wie Publikumskäufe festzustellen waren, zeigt die Gesamtbörse zur Zeit eine Lebhaftigkeit, wie man sie seit Monaten nicht gekannt hat. Und auch der Börsenschluss hielt, was der Anfang ver sprach; denn an der Nachbörse des gestrigen Samstags trat eine neue Kaufwelle in Erscheinung, die weitere starke Kursrückholungen mit sich brachte.

Die Entwicklung am Geldmarkt läßt darauf schließen, daß die Reichsbank gewillt ist, ihr wiederholt gegebenes Versprechen zu Beginn des neuen Jahres der Frage einer Diskontermäßigung näher zu treten, schon recht bald einzulösen. Die denkbar leichteste Überwindung des Ultimo ist ihr hierbei beihilflich. Ob aber allerdings, wenn die Belebung der Börse anhält, sich dies nicht am Geldmarkt infolge Absorption für Börsenzwecke nach der Richtung einer Verteilung hin bemerkbar machen wird, bleibt noch abzuwarten. Doch ist ja schließlich die Entwicklung des Marktes für tägliches Geld nicht ohne weiteres maßgebend für die Bewegung der Kapitalzinsfrage. Der verhältnismäßig niedrige Satz von 8 Prozent für banknotierte Warenwechsel läßt viel eher darauf schließen, daß eine Diskontermäßigung sehr wohl möglich ist. Der Status der Reichsbank zu Ende des Jahres zeigt einen etwa um eine Milliarde höheren Geldmittelaufbau als zu Ende des Vorjahres. Es ist anzunehmen, daß die Reichsbank zunächst abwarten wird, in welchem Ausmaße die nächsten Wochen Rückläufe bringen werden und inwiefern die Lockerung der Kreditbeschränkungen eine höhere Finanzbrücknahme der Reichsbank mit sich bringt. Man darf daher wohl kaum rechnen, daß die Reichsbank frühestens gegen Ende des Monats der Frage der Diskontermäßigung näher tritt.

Das Bankhaus
Veit L. Homburger, Karlsruhe
Karlsruhe 11
Telephon Ortsverkehr 35 36 4391 4392 4393 153
Fernverkehr 4394 4395 4396 4397
Besorgt alle in das Bankfach einschlagenden Geschäfte

Die der unterzeichneten Vereinigung angeschlossenen Banken machen ihre Kundschaft darauf aufmerksam, daß die Geltendmachung von Altbesitzansprüchen für Reichsanleihen und für die vom Reich übernommene Länderanleihen bis spätestens 15. Februar 1924 erfolgen muß. (Die Behandlung des Neubestandes bleibt späterer Regelung vorbehalten.) Die für die Anmeldung erforderlichen Formulare liegen an den Schaltern unserer Mitgliedsbanken aus. Eine besondere Aufforderung an die Kundschaft, für welche Depots der in Frage kommenden Wertpapiere bei unseren Mitgliedsbanken unterhalten werden, erfolgt nicht mehr.

Für die rechtzeitige Weitergabe der Altbesitzanmeldungen kann keine Verbindlichkeit übernommen werden, wenn die Anmeldungen den Banken erst kurz vor Schluß der Anmeldefrist zugehen oder wenn durch die Nichtbeachtung der amtlichen Anweisungen zur Ausfüllung der Formulare Verzögerungen entstehen. Die Banken werden die bei ihnen ruhenden Reichsanleihen usw. als Neubestitz betrachten, falls sie von ihrer Kundschaft innerhalb der obigen Frist nicht ausdrücklich Gegenteiliges hören. Da mit einer Verlängerung der Anmeldefrist über den 15. Februar 1924 hinaus nicht zu rechnen ist, empfehlen wir der Kundschaft, die Anträge, soweit dies noch nicht geschehen ist, bei unseren Mitgliedsbanken umgehend einzureichen.

Karlsruher Bankenvereinigung.

National Kontroll Kassen
sind weltberühmt
Billigste Preise — Bequeme Teilzahlungen
National Registrier Kassen Ges. m. b. H.
Fabrik Berlin-Neukölln
Bezirksvertreter Fritz Tritschler, Karlsruhe i. B.
Kriegsstrasse 89 I. — Telefon 2100

Ueberraschend
sind die Erfolge der kleinen Anzeigen in der „Badischen Presse“.

583
Lernt die leichte
Nationalstenographie!
Sie ist einfach und volkstümlich!
Neuer Anfängerkurs beginnt am Mittwoch, den 13. Januar, abends 8 Uhr in der Postalozzschule, Herrenstraße.
Honorar einschl. Lehrmittel Mk. 5.—, für Schüler und Erwerblose Mk. 2.—.
Anmeldungen bei Beginn des Unterrichtes oder bei der Geschäftsstelle, Draisstr. 3, II.
Höchste Leistungen in kürzester Zeit!

Frauen, Töchter, Verlobte!
Stetsfrische Bündchen entsprechend beginnt am Donnerstag den 14. Januar wieder im Hotel Friedrichshof für jüngere und ältere Damen und Mädchen unter befehlender Aufsicht (3 Tage)
Sonder-Tischdeck- und Servierkursus
verbunden mit Anhandstiche und vornehmlicher Gesellschaft. Der Kursus findet theoretisch und praktisch mit Tafelgerät statt. Anweisungen über alle in der Hauswirtschaft und bei Gesellschaften vorkommenden Tafeldeckarten wie Tücher, Soupers, Raffles und Teetisch, Mittagstisch, kaltes Buffet usw. mit Tafelgeschirr, die Zusammenstellung von besten, Servietten, Brocken, etc. sollen nur eben? Anweisung über den Umgang der Gäste, Vorstellung, Anordnung, Verhalten bei Besuchen und in allen Lebenslagen. Tagestafel von 8—11 Uhr. Anmeldungen werden am Donnerstag den 14. Januar 10—11 Uhr vor Unterrichtsleiter entgegengenommen. Das Quartier ist zu diesem Kurs auf 8. A. es wählt. Zahlbar bei Beginn. Bitte Antritt und 12 Vorkursstunden mitbringen.
Die Kursleiterin: **E. F. Graefe**
12jährige Unterrichtsleiterin
Unterrichtsstätte:
Donnerstag, Montag, Dienstag.

Bücherrevisor
erlaubt Büchern jeder Art, Buch- und feiner technischer, Romanlagen, Buchhaltungen usw. bei strengster Disziplin. Private Revisionen werden dem. Angeb. 2. 14523 an die Badische Presse.
Tücht. Köchin
empfiehlt sich im Kochen für Hochzeiten und sonstige Festlichkeiten, nimmt auch Hausarbeiten an. 3446 Klappweg 10, Str. II.

Handarbeits-Nähhunden
beginnen wieder. Anfertigung von Stüchern, mpp. Bonars, Hüll, Blusen, Satos, Röcken, u. sonst. Banders Angeb. unt. Nr. 14756 an die Badische Presse.
Damenclatme
werden billig angefertigt. Inbrennerstr. 11 & 102.

Gebr. Werkzeug-Maschinen
Aus einem aufgelösten Betrieb haben wir billig abzugeben:
1 Schapingmaschine
2 mod. Drehbänke
1 Pressmaschine
1 Drückbank
2 Kalfagen
1 Schleif- und Postermaschine
1 Abbiegbank, 2 m lang
1 Wulstmaschine, 2 m lang
1 Seitenmaschine, großes V. odell
1 Reibschere, großes Modell
1 Richtplatte, 170x120 cm
1 Richtplatte, 110x150 cm
1 Rohrprüfpumpe
1 Feldschmiede
12 Schraubstöcke
10 Rohrabstneider
2 Schneidflappen, ferner
Hämmer, Felten, Metallflügeblätter, Spiralschaber etc.
400
Karlsruher Eisen- und Metallmanufaktur Rosenbergs & Co.
Wilhelmstraße 57 Telefon 165.

Personen-Auto
6 Sitz. Durandkonstruktion. Sportmodell zu ver- l. ufa. evtl. wird elegante Limousine in Kauf genommen. Angeb. unt. 14149 an die Bad. Pr.

Amliche Anzeigen
Zahlungserinnerung
für Gemeinde- und Gebäudebesitzer.
Die Hilungen werden gemäß § 40 der Verordnungsordnung an die Zahlung der bis 6. Januar 1924 fällig gewordenen Rate der Gemeindefürer aus Grund- und Gemeindefürer migen und der neunten Rate der Gebäudebesitzer neuer bis längstens 15. Januar 1924 erünczt.
Wer diese Frist verläßt hat die Zwangsver- ftehung zu erwarten und neben den gerichtlichen Zwangsmaßnahmen auch die mit der Zwangsver- ftehung verbundenen Kosten zu tragen.
Karlsruhe, den 6. Januar 1924.
Stadthauptkasse A.

Zwangsvollstreckung.
Montag den 11. Januar 1924, nachm. 3 Uhr, werde ich in Karlsruhe, Stadtkanzl. Derrentr. Nr. 40a, gegen bare Zahlung im Vollstreckungs- prozesse öffentlich versteigern:
404
1 Drehbank, 1 Bohrmaschine, 1 Metallstrom- dynamo, 1 Nadelmaschine, 1 Damenfabrikat, 1 großer dreiteiliger Solenstromapparat, 1 Reifens, 1 Schweißapparat (trud), 1 großer Hirtner Schrank, 1 Bett, 1 Tisch-Schneidmaschine Nr. 887, 25 Dosen, 24 Spielzeuge und andere mehr.
Karlsruhe, den 6. Januar 1924.
Biedemann, Gerichtsvollstreck.

Eisenbahn-Fahrkarten
für Schnellzüge u. Personenzüge
zu amtlichen Preisen
(ohne Preisausschlag)
nach allen Stationen
in Baden, Deutschland und Ausland.
Kostenlos Auskunftserteilung über Fahrzeiten und Fahrtelegenheiten.
Lloyd Reisebüro Goldfarb
im Herren-Mo en - Haus 410
Josef Goldfarb
Kaiserstraße 181 / Ecke Herrenstr.

Schlackenhalde
mit angelegter, gutgehender Kunkelsteinofen
in größerer Stadt Mittelbadens zu verkaufen oder zu verpachten. Evtl. könnte auch tüchtiger Arbeiter als selbständige Werkstätte, bere. l. ut werden. Die Jahresproduktion kann auf Grund von starker Verkaufszunahme übernommen werden.
Anschote unter Nr. 446 an die Bad. Presse.

Einige gebrauchte
Kontor-Drehstühle
zu kaufen gesucht. Gef. Off. an Adressat: Karlsruhe G. m. H. G. Kauterstraße 3.

Effax
Marke „Blauflagge“
macht blanke Schuhe, konfektiert das Leder und ist sparsam im Gebrauch. Es sollte deshalb in keinem Haushalt fehlen.
HERSTELLER: CHEM-FABRIK „EFFAX“ BENSHEIM HESSEN

Den Anfang dieses außergewöhnlich spannenden Romans erhalten neuzugeworbene Besucher auf Wunsch kostenlos nachgeliefert.

Der Ritt in die Sonne

von Paul Rosenhayn

Copyright 1925 by Drei-Maschen-Verlag, A.-G., München. (27. Fortsetzung.)

„Kun, lieber Cornelius“, begann der Marquis; der Ton seiner Stimme war verändert. Unwillkürlich blickten Fritz und Jonny Dina ins Gesicht. Sie war über und über errötet. „Haben Sie mir nicht Ihr Herz an eine andere verloren?“

„Aber Herr Marquis! Glauben Sie im Ernst, daß das möglich wäre? Nach einer Dina d'Orsay gibt es keine andere!“

„Das ist sehr schön gesagt. Aber ihre Taten stehen im Widerspruch zu Ihren Worten. Sie haben sich heute Ihrer Braut keineswegs mit jener Aufmerksamkeit gewidmet, die auf tiefere Sympathie schließen läßt.“

„Ich habe es nie gewagt, Herr Marquis, um die Wahrheit zu sagen. Denn muß ich nicht annehmen, daß Ihr Fräulein Tochter...“

„Sie heißt Dina“, lächelte der Marquis. „Daß Fräulein Dina...“

„Ihre Zurückhaltung benimmt mir den letzten Rest von Vertrauen. So reserviert kann nur ein Amerikaner sein.“

„... daß Dina mich in Wahrheit für einen richtigen Hochstapler hält?“

„Aber Cornelius... aber Herr Banbergk!“ fuhr Dina auf. „Zur Strafe, mein lieber Schwiegersohn“, sagte der Marquis

und warf Fritz mit strengem Blick eine Kofine in den Wein. „zur Strafe geben Sie Dina einen Kuss.“

„Wenn Sie es gestatten...“

„Was sind das für entlegene Worte? Wir sind hier nicht auf einer Konferenz der Textfabrikanten! Mein Gott, ihr jungen Leute von heute! Zu meiner Zeit war das ganz anders. Wenn man liebte, dann nahm man sich. Man fragte nicht, dazu ließ man sich gar keine Zeit. Und ebendeshalb imponiert das einer Frau nicht, mein lieber Cornelius. Wenn Sie also jetzt nicht sofort meine Tochter umarmen, so muß ich annehmen, daß Sie sie nicht mehr lieben.“

Fritz sah ein, daß hier etwas Großes geschehen müsse. Etwas Ueberzeugendes. Er erhob sich, wie es einem tapferen Manne ziemt. Ein Blick in die Ecke hinüber zeigte ihm das Gesicht Jonnys: es war nichts als bewunderndes Staunen darin.

Das gab ihm Mut. Denn er hatte sich so völlig in die Mission hineingeworfen, dem Freunde täglich durch neue Beispiele zu zeigen, wie man Karriere mache, daß er schon überhaupt nicht mehr anders handeln konnte als mit dem Nebengedanken: sieh mal Jonny! Also ging er auf Dina zu, die ihr Gesicht jetzt nicht mehr mit einer Hand, sondern mit beiden umklammerte, nahm ihren Kopf zwischen seine Hände und küßte sie mit einer Gründlichkeit, als ob er in diesen einen Kuss alle jene Küsse hineinlege, die er diese ganze Zeit über verjagt hatte.

„Admirabel!“ sagte der Marquis. „Und nun, mein lieber Schwiegersohn, umarmen Sie auch mich.“

Fritz tat es, obgleich nicht ganz mit dem gleichen Feuer.

„Das muß ich Madame Dominique telegraphieren. Wie wird sie sich freuen! Sie müssen nämlich wissen, mein kleiner Cornelius — ach was, Cornelius, ich kann diesen Namen nicht aussprechen: wollen Sie mir erlauben, ihn zu französisieren? Sie Cornelle zu nennen?“

„Ach ja“, drängte Dina. „Sagen Sie Cornelle. Ich finde selbst den Namen Cornelius nicht schön.“

„Also mein lieber Cornelle — je triquez à votre santé — Madame Dominique liebt Sie. Sie liebt Sie mit der ganzen Glut eines sechsundzwanzigjährigen Herzens, das bis dahin nicht gemüht hat, was die Liebe ist. Um den letzten Rest der Wahrheit zu gestehen: sie ist es, die täglich zu Ihren Gunsten geipholet hat. Sie hat plädiert, geschmäht, geböhrt; sie hat mir die Bouillabaisse entzogen, als gar nichts half; obwohl ich für Bouillabaisse mein Leben laße. Wissen Sie, was eine Bouillabaisse ist? Ihr nennt es Clay Chowder.“

„Aha“, sagte Fritz. Jetzt wußte er es.

„Aber unsere Bouillabaisse ist feiner im Geschmack. Diese Suppe aus Seemuscheln, Krabben, Curry, Pfeffer und zehn anderen Gewürzen kann nur ein französischer Koch richtig bereiten. Wenn ich Madame Dominique jetzt telegraphiere, daß alles in Ordnung ist, dann geht sie in die Kirche Saint Honoré und bedankt sich bei ihrem Schutzheiligen, daß er den Verstand eines verblödeten Baters erleuchtet hat. Und dann gibt es wieder Bouillabaisse. — Ich werde sofort telegraphieren“, entließ sich der Marquis, nicht ohne einen wohlwollenden Seitenblick auf Dina. „Kommen Sie mit, Herr Reimers?“

Ein wenig unbehaglich, aber von der Unmöglichkeit, sein zu sagen, durchdrungen, ging Jonny an der Seite des Marquis zum Tür hinaus. Müßig schlug ihnen entgegen, das Gemüth fremdartiger Leute, Blumendüfte standen in der Luft; die Atmosphäre war erfüllt von erregenden Schwingungen; aber ein dumpfer Inton der Besonnenheit mischte sich in das jauchzende Lachen. Jonny erfüllt ihn mit jenem seßhaften Sinn, der ihn selten trug.

„Dina“, begann Fritz leise; er griff in die Balceniasen, die in Böden, Schalen, Gläsern jeden Winkel des Raumes leuchtend

Advertisement for Dr. med. E. Ketterer, Kaiserstr. 104, Tel. 3648. Specializes in neurology and psychiatry.

Advertisement for Dr. med. M. v. Strasser, Karlsruhe, Karlstraße 38. Specializes in neurology and dermatology.

Advertisement for Dr. med. W. Rosenberg, Karlsruhe, Douglasstr. 3. Specializes in skin and urology.

Advertisement for 'Die beste Reklame ist u. bleibt das Inserat'.

Advertisement for 'Stellengeluche' (job openings) in various professions.

Advertisement for 'Vertretung' (representation) services.

Advertisement for Hugo Landauer, 'Das grosse Spezialhaus für Damen- und Kinderkonfektion'.

Advertisement for 'Lebensmittel-Geläch' (food products) and other household items.

Advertisement for 'JUNKERS' gas and water appliances.

Advertisement for 'Auto' (cars) and 'Motorrad' (motorcycles).

Advertisement for 'Wohnmuth-Apparat' (living room appliances).

Advertisement for 'Hand- und Bahnkoffer' (hand and railway trunks).

Advertisement for 'Motorrads' (motorcycles).

Advertisement for 'Briefmarken' (postage stamps).

Advertisement for 'Hand- und Bahnkoffer' (hand and railway trunks).

Advertisement for 'Motorrads' (motorcycles).

Advertisement for 'Briefmarken' (postage stamps).

Advertisement for 'Pianos'.

Advertisement for 'Grammophon'.



AULON - vernichtet schnell und sicher Ungeziefer

fälligen; er zog eine Handvoll heraus, die schönsten von allen, und legte sie behutsam neben Dinas Glas. „Ich habe dir eine . . . eine Erklärung . . .“

„Nein“, sagte sie, „du sollst davon nicht sprechen.“

„Warum, Liebste?“

„Du weißt, was ich meine. Ich will keine Erklärung. Du sollst mir nichts gestehen. Du sollst mir auch nicht beteuern, daß du . . . ich bin glücklich, hörst du? Und jedes Wort, das du jetzt sprechen würdest, würde mich von dir entfernen. Es ist möglich, daß du Cornelius Vandergult bist, aber es ist auch möglich, daß du Fritz Jacobsen heißt. Ich will es nicht wissen — es ist nicht das Wichtigste, nicht das, woran ich jetzt denken will.“ Sie schloß die Augen. „Ich bin unglücklich und froh. Du bist wieder da — komm, nimm mich in deine Arme. Ich fühle den Druck deiner Hand, ich kann deine Wangen streicheln, deinen Kopf. Ich kann deine Augen küssen. Ist das nicht ein Glück, das alles andere aufwiegt? Das alle Bedenken ausläßt, alle Zweifel, alle Fragen, die nichts sind als Rechenexempel? Und wenn du hundertmal Fritz Jacobsen bist, und wenn du obdachlos wärest, und im Tiergarten in Berlin verhungert auf den Bänken genächtigt hättest — du wärest mir nur um so lieber.“

„Dina!“

„Das mag wohl Dummheit sein, ich gebe es zu. Aber kann man für sein Herz? Du sollst mir nur eins offen und ehrlich sagen: hast du mich lieb?“

„Ja, Dina.“

„Küsse mich!“

„Alles ist gut“, sagte Dina, während sie sich mit einem glücklichen Aufschrei aus seiner Umarmung löste. „Nun mag kommen, was will; ich gehöre zu dir . . . und . . . und . . .“

„Nun?“

„. . . und ich will deine Frau werden.“

Er zog sie zu sich heran und lehnte den Kopf an ihre Wange. „Wenn ich nun aber doch vielleicht . . .“

„Du sollst still sein. Ich sagte es dir schon: und wenn du zehnmal . . . Ich habe nun einmal mein Herz an dich verloren. Und wenn du wirklich nicht Cornelius Vandergult bist — du wärest wert, Cornelius Vandergult zu sein.“

Plötzlich stand sie auf, rüchlich von einem neuen Gedanken denkrüchlich. „Oder hast du auch mit anderen Frauen so gesprochen wie mit mir? Sag mir die Wahrheit. Nur in diesem einen Punkte sollst du die Wahrheit sprechen. Liebst du eine andere?“

„Nein, Dina.“

„Schwöre es mir.“

„Ich schwöre es.“

„Wirst du mich immer lieben?“

„Immer.“

„Denn bin ich nur eine von den vielen, denen du auf deinen Wanderungen begegnet bist?“

„Ich habe nie eine andere lieb gehabt.“

„Und was ist mit Bianca Bell?“

„Nanu? Was weißt du von Bianca Bell?“

„Siehst du wohl?“ triumphierte sie „jetzt bist du ertappt.“

„Bianca Bell ist die Frau eines Berliner Hutmachfabrikanten. Ich habe sie in Paris zufällig wiedergetroffen und wir haben eine Flasche Champagner miteinander getrunken; das ist alles.“

„Zufällig . . .?“

„Jedenfalls habe ich nichts dazu getan, um ihr zu begegnen.“

„Ich glaube, daß du die Wahrheit sagst. Denn sie ist voll Haß auf dich.“

„Was du nicht alles weißt!“

„Ich habe das alles mit Madame Dominique besprochen. Ausführlich, Punkt für Punkt. Sie sagt: Cornelle ist ein Engel. Bianca Bell ist eine Teufelin. Laß dich nicht von ihr umgarnen; liebe ihn. Denn er hat es verdient. Er wird dich glücklich machen, er liebt dich. Aber dein Vater hat ihn tief gekränkt. Er wird vielleicht nie, nie wiederkehren. Du mußt fleißig beten, daß der liebe Gott seine Schritte lenkt; daß ihr euch in der weiten Welt wiederfindet. Und nun bist du da, Liebster, und alles ist gut. Beareißt du, daß alles andere klein und nebensächlich erscheint? Du bist gekommen — ich habe dich — der liebe Gott hat mich erhört. Denn jede Nacht, jede Nacht habe ich ihn darum gebeten.“

Die Tür ging auf, die beiden Herren kamen zurück.

„Man hat auf der Straße unten in der Halle einen Tisch für uns bereitgestellt; gegenüber dem Platz des Königs. Wir können nicht nein sagen. Kommt, meine Kinder.“

Die schwermütige Weise eines Tango milonga erfüllte den Saal mit langsamem und graziosen Rhythmus, als die Anstimmungen die Straße betraten. Ihre kurze Verbeugung bekrönte die der König mit einem vergnügten Nicken; völlig unförmlich, wie ein Privatmann keine Freunde begrüßt.

„Ich habe keine sehr hohe Meinung von Königen“, sagte der Marquis lächelnd. „Leute, die die merkwürdige Ueberzeugung besitzen, sie seien ausgerechnet auf die Welt gekommen, um sich ihren Mitmenschen als Monarchen überzuordnen, erwecken mein Mißtrauen. Aber dieser reg Alfonso ist ohne Frage ein charmanter Mensch.“

Eben erhob sich der König; er ging mit aufmerksamer Rücksicht quer durch den Saal auf den Tisch der vier zu und bat Dina zum Tanz. —

(Fortsetzung folgt.)

Töchter-Pensionat
von Frau Pfarrer Monnerat
Estavayer, Neuenburger-
see (Schweiz).
Prosp. Zahl Ref.



**Detektiv-Institut
Privat-Auskunftei
ARGUS**
A. MAIER & Co.
O 8, 6 Mannheim
Telephon 3896.
Vertraul. Auskünfte jed. Art.
Erhebungen in all. Kriminal-
u. Zivilprozessen, Heiratsnach-
s. Jahr Praxis - literates u.
leistungsf. Inst. Städt. Arch.

Pianos
von vorzüglicher Güte
preiswert, allgerüst
kulant. Bedingungen
**Pianofabrik
Willy Knobloch**
vorm Fritzsche
Gegr. 1879 Tel. 388
Offenburg i. Bd.
Fabrik: Hildestr. 8/
Musikhaus Stelant. 21
Reichhaltiges Lager
sämtlicher 5000a
Musikinstrumente
Radio u. Zubehör
Stimmungen
Reparaturen.

**Uhren-
Reparaturen**
jeder Art, werden bei
bill. Berechnung, unter
Garantie ausgearbeitet.
K. Krüger,
Häbringerstr. 45. 154

KARLSRUHE
**Kaiserstrasse 84
Lammstrasse 8**

KARLSRUHE
**Kaiserstrasse 84
Lammstrasse 8**

Eugen Kentner A.-G.
KARLSRUHE
Kaiserstr. 84 — Lammstr. 8.

**Grosser
Inventur-Ausverkauf
Gardinen jeder Art**
mit bedeutender Preisermässigung
10-30% RABATT
Ware mit kleinen Fehlern und viele Reste besonders billig.

Eugen Kentner A.-G.
Mech. Weberei Gardinenfabrik
Detail-Verkauf:
Karlsruhe Kaiserstraße 84.

Spezialität: **Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse ohne Zwischenhandel**

Spezialität: **Direkter Verkauf eigener Erzeugnisse ohne Zwischenhandel**

Karlsruhe, Mannheim, Heilbronn, Ulm, Stuttgart, Frankfurt a. M., Köln, Berlin, Basel

Inventur-Verkauf.
1 gr. Standlampe m. Seidenschirm M. 55.-
1 do. „ „ „ „ M. 75.-
1 do. „ „ „ „ M. 90.-
1 do. „ „ „ „ M. 85.-
1 do. mit Tisch und „ M. 115.-
2 Wohnzimmerlampen, 4 fl., 2 M. 33.-
1 Zuglampe mit grün. Seidenschirm M. 15.-
Diese Artikel s. n. ganz b. deutend herabgesetzt!
Ferner gewähre ich auf alle
lagernde Beleuchtungskörper **10% Rabatt**
Sehr günstige Gelegenheit! Evtl. Zahlungszielverlängerung!
Spezialhaus Wilh. Clorer jr.
Kaiserstrasse 136 H. 270

Elegante Anfertigung
von
Anzüge zu Mk. 30,- u. Paletots 25,-
Tafelkleider etc.
Gef. Ans. u. Nr. B14827 an die Bad. Presse.

Inventur-Verkauf
Während desselben gebe
auf alle Waren, mit Aus-
nahme von Garnen
10% Rabatt.
Einen Posten zurückgesetzter Waren
verkaufe zu aussergewöhnlich
billigen Preisen.
Emil Kley
Erdprinsenstrasse 25. 299

**Koden-Joppen - Arbeits-Josen
Monteur-Anzüge - Regen-Mäntel**
eigene Fabrikation, daher billige Preise!
Während des Inventur-Verkaufs
15 Prozent Rabatt
Auf Wunsch wird Ware zurückgelegt.
Edmund Weber
Bühnenstr. 36
- Güntlicher Einkauf für Wiederverkäufer -

Die Narag-Heizung
ist die Zentralheizung mit 85% Brennstoff-
ausnutzung, u. Gutachten der Dampfkesel-Inspe-
ktion Magdeburg bei geringst. Betriebs- u. Anlagekosten.
Ausgeführt für Wohn-, Städtel-, Industrie-
Geschäft u. Etagenwohnungen, Läden mit Neben-
räumen, Autogaragen - Prima Referenzen.
Emil Schmidt & Cons., Ingenieure
Telefon 6401/6411. 71516

Linoleum!
Druckware, □ u. M. 3.20 an. Inleide-Linoleum
2 x 8 m von M. 50,- an. Anleide-Linoleum
2,2 m breit, □ von M. 6,80 an
S. Durand, Douglasstr. 26. Telel. 2435
- Hauptpost hinter Grenadierdenkmal -

Drahtgeflechte
für Gartenzäune, Hühnerhöfe, Zaunposten in
Holz und Eisen, Spandrahht, Stacheldraht,
kompl. Zäune, Drahtseile, Seile, Würggitter,
Brunnensitzergewebe, Drahtgewebe für alle
Zwecke
Engros- und **L. Krieger** Drahtwaren-
Detailverkaufer - Fabrik
Telefon 316 Karlsruhe Veltchenstrasse 83

AB die beste Bedarfszeit empfehle ich die
verbreiteten, interessanten mein reichhaltiges
Lager fertiger
**Essig- und
Salz-Gurken**
in verschiedenen Größen und Packungen unter
billigsten Einzel- und Großhandpreisen erhalten.
Preis: umständlich. Versand erfolgt in Dosen und
Eimern mit wasserundurchlässiger sowie in Kisten.
Friedrich Döbke, Gurkenkonfektfabrik
Karlsruhe-Ruppurr. Fernsprecher 1811.
Wiedererwerber nicht vorhanden. 2011

**Honiq-u. Wachs-
werk**
Nordd. **Visselhövede** Gegr. 1828
O. m. b. H.

**Kunst-Stopferei
und Handweberei** 8506
Leiste das Beste auf dem Gebiete der unsichtbaren Wiederherstellung
beschädigter Kleidungsstücke in Stoffen aller Art, auch werden Kleider
von unsichtbar. Flecken angenommen. Mäßige Preise. Gute Bedienung.
Telephon **Gottfried Wolf** Karlsruhe
Nr. 4598 in Baden
Herren- u. Damenschneiderei, **27 Zirkel 27.**

**Dampf-Wasch-Anstalt
Berthold Roll**
Telefon 8186 **Karlsruhe-Bulaach** Telefon 8186
übernimmt
**Haushaltungs- u. Hotelwäsche
Herrenstärkwäsche, Gardinen
aller Art**, bei billiger Berechnung und reeller Bedienung.
- **Rasenbleiche** -
Ich möchte die geehrten Hotels, Geschäftshäuser und Behörden
heute schon auf meine
Wäsche-Verleih-Anstalt
die ich Anfang nächsten Jahres meiner Wäscherei angliedern werde
aufmerksam machen.
Annahmestellen: **Schillerstr. 36 / Schützenstr. 48**
Die Wäsche wird durch eigenes Auto abgeholt und zugestellt.
NB. Da sich durch Verkauf des Ladens in der Lessingstr. 5 die Filiale
zu gehoben hat, möchte ich die verehrl. Kundenschaft höll. ersuchen, die
Wäsche von heute ab der Filiale in der Schillerstr. 36 zu überbringen.

Flechten in 3 Tagen
oft heilt durch **Persia-Salbe**. Bei
Nichterfolg Geld zurück. Zu hab. n. in Apo-
theken. Packung Mk. 3.50. „**Brema**“ G. m.
b. H., Stuttgart, K55; Weimarstr. 42. A65

**Erstklassige
Schneiderin**
empfiehlt sich in u. außer
dem Hause. Es kommen
nur Stundenlöhner in Be-
tracht für solide und
elegante Damengarderob.
Kleider, mit Nr. 614808
an die Badische Presse.

Brieumhülle mit Firmendruck liefert rasch u.
preisw. Druckerei Bad. Presse.

Mein Inventur-Ausverkauf
bietet bei bedeutend herabgelegten
Preisen außerordentlich große Vorteile.
Es kommen zum Verkauf:
Feine Kinderwagen mit Gummi zu 33, 38, 40-60 M.
Feine Klappwagen, gepolstert, mit Gummi zu 15, 18-25 M.
Feine Klappwagen mit Verbed, ganz geschlossen, mit Gummi zu 25, 28-40 M.
In Korbmöbel, Korbwaren u. Kindermöbel
besonders große Preisermäßigung.
Während des Inventur-Verkaufs außerdem noch 10% Rabatt
J. Hess, Kaiserstraße Nr. 123.

Unentgeltlich!
Für Jahresabschluss und Inventur
**Burroughs-Buchhaltungs-
und Additionsmaschinen**
zu Ihrer Verfügung. B508
Glogowski & Co., Karlsruhe
Erdprinsenstraße 31. Telefon 8735.

Für Brautleute!
empfiehlt sich die bekannte 5607a
**Möbelschreinerei von Albert Kühn,
Durmshelm, Friedrichstraße 331,**
bei reeller Bedienung, bill. an Preisen, tranko Lieferung.
Ganze Zimmer-Einrichtungen und einzelner Möbel.

Masken-Kostüme
werden angefertigt. B1122
Reppoldstraße 7a, parterre

5-8 St.-Ps. 4-Sitzer Tourenwagen
Baujahr 1924/25, fabrikmäßig, gegen sofortige Bar-
zahlung zu kaufen gesucht.
Aus üblicher Angebote unter Nr. 214802 an die
Geschäftsstelle der „Badischen Presse“ erbeten.

Opel-Vimouline
10/30 PS, tadellost, 6 St. Wagen von 1924, neu,
mit allen Editionen gleich bereit, sehr preis-
wert zu verkaufen
Angebot u. Nr. 25253 an die Bad. Presse.

Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften

**Silberstein
Camembert**

In jeder Packung
ist ein Stempel
verborgen.
Hollerei Lauterbach

Volk und Seimel

Nummer 2. Sonntag, den 10. Januar 1926.

Wochenbericht der „Badischen Presse“

Friedrich Treks: Eine spukhafte Jagdgeschichte.

Wenn man wieder eine recht schöne Jagd vor sich hat und in später Stunde bei Punsch und Whisky die Erzählungslust wach macht, so ist es nicht ohne Grund, wenn man sich an die Erzählung der spukhaften Jagdgeschichte von Friedrich Treks erinnert. Die Geschichte ist in der „Badischen Presse“ vom 10. Januar 1926 erschienen. Sie ist eine sehr interessante und spannende Erzählung, die in der Gegend von Karlsruhe spielt. Der Held der Geschichte ist ein junger Mann, der sich auf eine Jagd begeben hat. Er trifft auf eine Gruppe von Jägern, die eine spukhafte Jagd machen. Die Geschichte ist in drei Teilen unterteilt. Im ersten Teil wird die Jagd beschrieben, im zweiten Teil wird die spukhafte Jagd beschrieben, im dritten Teil wird die Lösung der spukhaften Jagd beschrieben. Die Geschichte ist in der „Badischen Presse“ vom 10. Januar 1926 erschienen. Sie ist eine sehr interessante und spannende Erzählung, die in der Gegend von Karlsruhe spielt. Der Held der Geschichte ist ein junger Mann, der sich auf eine Jagd begeben hat. Er trifft auf eine Gruppe von Jägern, die eine spukhafte Jagd machen. Die Geschichte ist in drei Teilen unterteilt. Im ersten Teil wird die Jagd beschrieben, im zweiten Teil wird die spukhafte Jagd beschrieben, im dritten Teil wird die Lösung der spukhaften Jagd beschrieben.

„Aber Klantenborn sagte seinen Dickhäutern auf. Und das Stimm wurde geöffnet und gepust und Klantenborn sagte, für die alle im Hause mitgehen könnten. Und er würde selbst auf den Punsch trost dem Spuk und Grusel ausgegossen. Und das mit feinem, feinem Doppelschloß in das Geschloß neben dem Pfad, legte seine Doppelschloß auf das Kanapee, zog seinen Rock aus und kam dann in Pantoffeln, die ihm der Witt getrieben hatte, und einer Strömung befolgend in die Gasse. Und unter der breiten schützenden Bettdecke kroch er einen heißen Punsch und einen heißen Punsch und einen heißen Punsch. Das war eine feine Sache! Und dann wurden Spitzschloß erzählt, eine nach der anderen, bis alle großen Augen hatten. Und dann war der Punsch zu Ende und dann ging Klantenborn davon, zu Bett zu gehen und als Herzstärkung lang er ein Glas dazu.“

„Aber Klantenborn sagte seinen Dickhäutern auf. Und das Stimm wurde geöffnet und gepust und Klantenborn sagte, für die alle im Hause mitgehen könnten. Und er würde selbst auf den Punsch trost dem Spuk und Grusel ausgegossen. Und das mit feinem, feinem Doppelschloß in das Geschloß neben dem Pfad, legte seine Doppelschloß auf das Kanapee, zog seinen Rock aus und kam dann in Pantoffeln, die ihm der Witt getrieben hatte, und einer Strömung befolgend in die Gasse. Und unter der breiten schützenden Bettdecke kroch er einen heißen Punsch und einen heißen Punsch und einen heißen Punsch. Das war eine feine Sache! Und dann wurden Spitzschloß erzählt, eine nach der anderen, bis alle großen Augen hatten. Und dann war der Punsch zu Ende und dann ging Klantenborn davon, zu Bett zu gehen und als Herzstärkung lang er ein Glas dazu.“

„Wenn man wieder eine recht schöne Jagd vor sich hat und in später Stunde bei Punsch und Whisky die Erzählungslust wach macht, so ist es nicht ohne Grund, wenn man sich an die Erzählung der spukhaften Jagdgeschichte von Friedrich Treks erinnert. Die Geschichte ist in der „Badischen Presse“ vom 10. Januar 1926 erschienen. Sie ist eine sehr interessante und spannende Erzählung, die in der Gegend von Karlsruhe spielt. Der Held der Geschichte ist ein junger Mann, der sich auf eine Jagd begeben hat. Er trifft auf eine Gruppe von Jägern, die eine spukhafte Jagd machen. Die Geschichte ist in drei Teilen unterteilt. Im ersten Teil wird die Jagd beschrieben, im zweiten Teil wird die spukhafte Jagd beschrieben, im dritten Teil wird die Lösung der spukhaften Jagd beschrieben.“

„Wenn man wieder eine recht schöne Jagd vor sich hat und in später Stunde bei Punsch und Whisky die Erzählungslust wach macht, so ist es nicht ohne Grund, wenn man sich an die Erzählung der spukhaften Jagdgeschichte von Friedrich Treks erinnert. Die Geschichte ist in der „Badischen Presse“ vom 10. Januar 1926 erschienen. Sie ist eine sehr interessante und spannende Erzählung, die in der Gegend von Karlsruhe spielt. Der Held der Geschichte ist ein junger Mann, der sich auf eine Jagd begeben hat. Er trifft auf eine Gruppe von Jägern, die eine spukhafte Jagd machen. Die Geschichte ist in drei Teilen unterteilt. Im ersten Teil wird die Jagd beschrieben, im zweiten Teil wird die spukhafte Jagd beschrieben, im dritten Teil wird die Lösung der spukhaften Jagd beschrieben.“

„Wenn man wieder eine recht schöne Jagd vor sich hat und in später Stunde bei Punsch und Whisky die Erzählungslust wach macht, so ist es nicht ohne Grund, wenn man sich an die Erzählung der spukhaften Jagdgeschichte von Friedrich Treks erinnert. Die Geschichte ist in der „Badischen Presse“ vom 10. Januar 1926 erschienen. Sie ist eine sehr interessante und spannende Erzählung, die in der Gegend von Karlsruhe spielt. Der Held der Geschichte ist ein junger Mann, der sich auf eine Jagd begeben hat. Er trifft auf eine Gruppe von Jägern, die eine spukhafte Jagd machen. Die Geschichte ist in drei Teilen unterteilt. Im ersten Teil wird die Jagd beschrieben, im zweiten Teil wird die spukhafte Jagd beschrieben, im dritten Teil wird die Lösung der spukhaften Jagd beschrieben.“

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, 10. Januar 1926.

Wirt und Gast nach Eintritt der Polizeistunde.

Immer wieder kommen die Fälle vor, daß Lokalinhaber nach Eintritt der Polizeistunde Gäste in ihren Räumen bewirten. Es handelt sich hier in den seltenen Fällen um direkte Nachbette...

Es soll hier nicht geprüft werden, wie weit sich die Beteiligten dabei strafbar machen, vielmehr handelt es sich um die Frage nach den entsprechenden zivilrechtlichen Beziehungen zwischen Wirt und Gästen. Diese Frage ist in einem vom Reichsgericht gefällten Urteil erörtert worden...

Ein teilweises Entlasten des Wirts tritt in solchen Fällen allerdings dadurch ein, daß dem Gast durch das Verweilen in dem Lokal über die vorgeschriebene Polizeistunde hinaus selbst ein wenigstens teilweises Verschulden an seinem Unfall trifft. Es ist hier abzuwägen, wie weit der eingetretene Schaden auf dieses eigene Verschulden oder auf das des Wirtes zurückzuführen ist...

Die Wahl der Besitzer des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts wird demnächst stattfinden. Zunächst sind Vorschlagslisten für die Wahlberechtigten einzureichen; die Frist dafür läuft am 25. Januar 1926 abends 6 Uhr ab.

Kriegsgräberfürsorge. Das erste Fest des neuen (6.) Jahres der Bundeszeitung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge ist erschienen. Zu ihren alten Freunden hat sich die „Kriegsgräberfürsorge“ eine stattliche Zahl neuer gewonnen.

Spanischer Schagahwinder. In letzter Zeit sind wieder an eine Menge Personen in verschiedenen Gegenden Badens und des Reiches sogenannte spanische Schagahwinder zugelassen worden. Die in einem schlechten Deutsch abgefaßten Briefe stammen alle von einer Hand und haben immer denselben Inhalt.

Spanischer Schagahwinder. In letzter Zeit sind wieder an eine Menge Personen in verschiedenen Gegenden Badens und des Reiches sogenannte spanische Schagahwinder zugelassen worden. Die in einem schlechten Deutsch abgefaßten Briefe stammen alle von einer Hand und haben immer denselben Inhalt.

Spanischer Schagahwinder. In letzter Zeit sind wieder an eine Menge Personen in verschiedenen Gegenden Badens und des Reiches sogenannte spanische Schagahwinder zugelassen worden. Die in einem schlechten Deutsch abgefaßten Briefe stammen alle von einer Hand und haben immer denselben Inhalt.

Die Karlsruher Inventur-Ausverkäufe.

Inventur! Welch verlockender Klang für die nach Waren hungernden Kaufleute! Schon der Auftakt zu den wahrhaft blühenden Tagen, die mit spaltenlangen Anzeigen der Karlsruher Geschäfts- welt gefüllten Seiten der Tageszeitungen, setzte die sorgsam rechnende Hausfrau in Erwartung. So manchen Wunsch der Ihren hat sie beim verflungenen weihnachtlichen Feste noch unerfüllt gelassen...

Die badische Resibenz steht seit einigen Tagen im Zeichen des Ausverkaufs. Besonders am gefrigen Nachmittage flutete durch die Geschäftsstraßen die Menge der kaufstüchtigen die kritisch und wachvoll die prächtigen Spiegelglasfenster musterte. Eine Fülle der begehrtesten und notwendigsten Dinge, nach den Regeln künstlerischer Geschmacks geordnet und aufgebaut, bietet sich dem Blick dar.

Man muß den Karlsruher Geschäftsleuten zugestehen, daß sie alles getan haben, um dem Verbraucher die Deckung des Bedarfs zu erleichtern. Es bedarf nicht erst ihrer Worte, daß die Preise rücksichtslos oft bis zur Grenze der eigenen Herstellungskosten und darunter ermäßigt wurden, sondern ein Blick auf die ausgezeichneten Warenkataloge vermittelt dem kaufstüchtigen diese Überzeugung.

Die Zeiten sind schlecht, für den Geschäftsmann und den Konsumenten. Gerade unter diesem Zwang der Verhältnisse erhalten die Inventurverkäufe ihre große Bedeutung. Der gewissenhafte Geschäftsmann hat Inventur gemacht und muß die Läger räumen, um neuen Sendungen Platz zu machen.

ten seien, auf Grund deren das Verbleib des Geldes gefunden werden kann. Als Belohnung verspricht er ein Drittel der Gesamtsumme. Es ist schon vor dem Kriege in den Zeitungen immer wieder darauf aufmerksam gemacht worden, daß es sich bei diesen spanischen Schagahwinden um einen plumpen Schwindel handelt, vor dem das badische Landespolizeiamt neuerdings eindringlich warnt.

Am Montagabend „Zum Elefanten“ wird als neue Attraktion das venezianische Ballett-Ensemble mit großem Erfolg. Direktor Gauditz ist ein guter Vertreter des schärfsten Komikerstils und versteht es vorzüglich, das Publikum zu unterhalten. Namentlich seine komische Hunderesturmer (Wolf und Fitt) ist äußerst wirkungsvoll.

Boranzigen der Veranjaller.

Prof. Dr. Maxell Salzer's Vorträgeabend, der am kommenden Dienstag, den 12. Januar, abends 8 Uhr, im Eintrachtsaal stattfindet, ist angelangt das einzige Auftreten des berühmten Künstlers während der diesjährigen Vortragsreihe in unserer Stadt.

Gracie's Liederkreis und Servierkunst beginnt am Donnerstag, den 14. Januar im Hotel Friedrichshof (Gartenhof). Näheres siehe Inserate. Nach-Beethoven-Jubiläum, III. Abend, Dienstag, den 19. Januar, abends 8 Uhr, wird Frau Emma Darmstadt im Saale der „Bier-Jahreszeiten“ neben Klavieren und Organ aus dem wohltemperierten Klavier II. Teil die Sonate von Beethoven in a-moll op. 99, die sich wegen ihres herrlichen Stimmungsgehaltes einer besonderen Beliebtheit erfreut.

Aus aus den Standesbüchern Karlsruhe.

Sterbefälle. 7. Januar: Christian Schum, 49 Jahre alt, Ehefrau: Dorothea, 8. Januar: Josefina Döbler, 76 Jahre alt, Witwe von Martin Döbler, Geometer; Barbara Müllers, 61 Jahre alt, Ehefrau von Josef Müllers, Metzger; Rudolf Keller, 6 Monate 12 Tage alt, Vater: Karl Keller, Werkmeister.

Die ersten drei Tage der Inventurverkäufe sind verfloßen. Naturgemäß ist es dem Kaufmann noch nicht möglich, eine Prognose über ihren mutmaßlichen Abgang zu stellen. Hierbei spielt auch die soziologische Schätzung der Residenzstadt eine große Rolle. Welche Kreise der Beamtenschaft läßt die Not des Tages nur an die Befriedigung des Lebens Notdurft denken, während weitergehende Wünsche, wenn sie sich auch nur im Rahmen des Zweckmäßigen und Notwendigen halten, ferneren besseren Zeiten vorbehalten bleiben.

Schon rein psychologisch erklärlich ist der Umstand, daß sich die ersten Tage der Inventurverkäufe in den Warenhäusern recht gut anziehen. Ungezweungener und mit größerer Ruhe betrachtet hier der kaufstüchtige die ausgestellten Schätze und wer mit neugierigen Schauen sich zufrieden gibt, kauft um so eher. Inwieweit sich zufriedene, erstreckt sich im Erfrischungsräum der Wagenstraße und des gebotenen Oberschmaus. Andere wieder begnügen sich mit der Vermittlung luftfliegender Gefühle im gebührenden Lichte. Die kurzen Mädchen und Freude am Besitze schlanker Beinchen bringen es mit sich, daß recht zufriedentellend das Geschäft in seinen, halb- und knuspeiden und Florstrümpfen floriert.

Schon ein erster Kundgang durch die platatgeschmückten Geschäftsstraßen zeigt, daß die Karlsruher Firmen das Inventurgeschäft wohl vorbereitet haben. Wenn der vielbesprochene und lang ersehnte Preisabbau wirklich Wahrheit werden soll, dann ist er es jetzt geworden. Nicht nur im Interesse der Karlsruher Geschäfts- welt, sondern der gesamten in Frage kommenden Industrie ist zu wünschen, daß die Tage, die im Zeichen des Ausverkaufs stehen, wenigstens einen Teil ihrer Wünsche und Hoffnungen Wirklichkeit werden lassen — nicht zum Schaden des laufenden Publikums.

Gründung eines Theatervereins für das Badische Landes theater Karlsruhe in Durlach.

Am Freitag abend fand im Gasthaus „zur Blume“ in Durlach eine vom Verkehrsverein Durlach einberufene Versammlung statt, die sich mit der Frage der Förderung des Besuchs des Badischen Landes theaters in Karlsruhe befaßte. Von Karlsruhe waren Herr Staatschauspieler und Dramaturg Kienleher und Herr Verkehrs direktor Lager erschienen, die beide in eingehenden, sehr interessanten Ausführungen über die künstlerische Bedeutung des Badischen Landes theaters, über seine wirtschaftliche Seite und über die verschiedenen Besuchsmöglichkeiten referierten. In der anschließenden Aussprache kam übereinstimmend der Wunsch zum Ausdruck, daß Mittel und Wege gefunden werden müßten, auch in Durlach, ähnlich wie in anderen Städten, eine Gemeinde zu bilden, die sich der Hebung des Besuchs des Badischen Landes theaters durch die Durlacher Einwohner zuwendet und somit dafür sorgt, daß die den auswärtigen Besuchern zugestandenen Preisvergünstigungen auch auf die Durlacher Theaterinteressenten Anwendung finden. Es wurden dabei auch verschiedene sachliche Vorschläge für die Verbesserung der bestehenden Einrichtungen gemacht, die zukünftigen Dries vorgebracht werden sollen. Schließlich konnte der Leiter der Versammlung, Herr Fabrikant Volt, Vorsitzender des Verkehrsvereins, zur Gründung eines Theatervereins Durlach sprechen, der als Parallelverein zum Verkehrsverein gelten und gleichfalls von Herrn Fabrikanten Volt geführt werden soll. Der größte Teil der Anwesenden zeichnete sich sofort in die Mitgliederliste ein. Nunmehr soll noch eine nachdrückliche Werbung von Haus zu Haus in Durlach stattfinden, und so ist zu hoffen, daß der neue Theaterverein mindestens 100 Mitglieder zählen wird, trotzdem schon zahlreiche Bewohner Durlachs der Theatergemeinde Karlsruhe oder der Volksbühne angehören.

Das Herrenmodehaus Josef Goldsch, Kaiserstr. 181, Ecke Herrenstraße, hat zur Bequemlichkeit des zehenden Publikums den amtlichen Eisenbahnfahrkartenverkauf nach allen badischen, deutschen und ausländischen Eisenbahnstationen übernommen; die Preise sind genau dieselben wie am Bahnhofsbetriebsamt; d. h. die Karten werden ohne jeden Preisaufschlag an jedermann abgegeben und zwar 1. bis 4. Klasse sowohl für Schnellzüge, als auch für Personenzüge. Kein lästiges Aussteigen mehr in der Bahnhofshalle.

Large advertisement for Salamander brand. Features a salamander logo with 'MARKE SALAMANDER' and 'OHNE INVENTUR-VERKAUF'. Text includes 'SALAMANDER', 'KARLSRUHE', and 'KAISERSTRASSE 167.'. A speech bubble says 'können Sie den schönen Salamander-Schuh kaufen und preiswert erwerben.' There is also a small 'AF-B' logo.

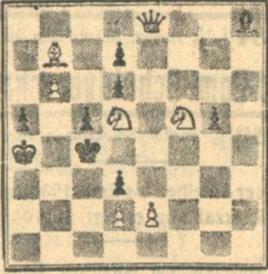
Schachspalte Nr. 1

Geleitet von R. Rutz.

Aufgabe Nr. 1

J. Mauve. Rheine.

2. Preis im Problemtournee des Westfälischen Kuriers 1925.



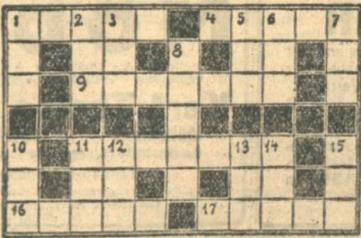
Schwarz: Kd4, De8, Lh8, Ba5, e5, d8, d6, d7, g5 (9 Steine)

Weiß: Ka4, Lb7, Sd5, f5, Bb6, d2, e2 (7 Steine)

Matt in 3 Zügen.

Rätsel-Ecke

Kreuzworträtsel.



In die weißen Felder sind Buchstaben zu setzen... Von links nach rechts: 1. Adelstitel; 4. nordamerikanischer Freistaat; 9. Leibwächter; 11. englischer General, durch seine Siege in Indien bekannt; 16. Held eines Schafespearischen Dramas; 17. gekrümmte Linie.

Rätselsprung.

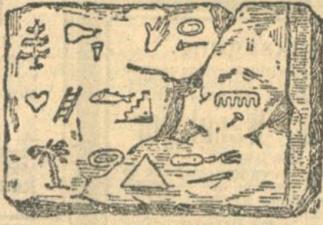
Table with letters in a grid for the Rätselsprung puzzle.

Silberrätsel.

Aus nachstehenden 40 Silben... a - an - bah - be - bei - bu - ce - der - di...

Hieroglyphen.

(Von jedem Bildzeichen gibt der Anfangsbuchstabe die Vokale sind zu ergänzen.)



Mittelrätsel.

Anstelle der Punkte sind passende Buchstaben derart zu setzen, daß bei obiger Aufteilung 5 Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Zeichen; 2. Schutzvorrichtung; 3. Finanzplan; 4. qualende Empfindung; 5. Rästelier.

Gleichklang.

Zur Ferne zieht des Hauses Sohn, Der Vater mahnt in ernstem Ton: Verzieh nur nicht an fremdem Ort, Du mußt stets wieder dich das Wort.

Zahlenpyramide.

1 Konsonant, 2 1 Vokal, 3 1 2 3 Bild, 4 3 2 1 4 Gestalt der griechischen Sage, 5 1 3 4 5 2 Fluß in Frankreich.

Auflösungen der Neujahr-Rätsel:

Profit Neujahr: offen, Hoffen. Kryptogramm: Profit Neujahr. (Schlüssel: die einzelnen Buchstaben sind von rückwärts zu lesen und so zu verbinden.) Epigramm: SILVESTERPUNSCHE...

Emilie Schnitzer Karl Preiss zeigen ihre Verlobung an Karlsruhe Januar 1926.

Will das Brautpaar glücklich sein, kauft Möbel nur bei Freundlich ein.

Frachtbriebe Expreschneine Aufklebadressen Postpaket-Adressen.

Wohnungstausch Geboten! 2 große Zimmer u. Küche geg. ein groh. od. zwei kleine Zimmer...

Wohnungstausch! Geboten! Wohnungen in Berlin, Gießen, Freiburg, Frankfurt a. M., Hamburg, Konstanz, Mannheim, Nürnberg.

Wohn-Lausch Geboten: 5 Zimmer, Bad, Küche, 3 gr. Balkone u. reichl. Zubeh., in hochherrschafll. Bestit. Villa.

Herrschafliche Komf. 6 Sim. Wohnraum in feinst. Weltkulturgegen. gegen gleichm. 2-4 3/4 Wohnraum zu tausch. ge. sucht. Angeb. unt. Nr. 614707 an die Bad. Pr.

Zu vermieten Stallung zu verm. im Zentrum der Stadt. Angeb. unt. Nr. 614854 an die Badische Presse.

Schöner Laden mit mod. Schaufenster geeignet als Filiale für größeres Spezialgeschäft zu vermieten. 6000 Mark. Mit Einrichtg., Badhofstr. 1.

helles Büro in vornehmer Lage mit Büro-Einrichtung sofort zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 208 an die Bad. Presse.

3 Zimmer davon Wohn- u. Schlafz. Zimmer, möbl. mit feer. Küche an ländl. Oberfl. so. zu verm. Angeb. u. Nr. 614711 an die Bad. Pr.

2-3 Zimmer mit Bad und Kochraum an besserer Wohnlage zu vermieten. Anz. unt. Nr. 614847 in der Badischen Presse.

Wohn- u. Schlafz. Schönes, gut möbliert, helles Zimmer mit elektr. Licht ab sofort zu verm. Erbsengasse, Nr. 42, 3 Zr. 6567

Möbliertes Zimmer in Neubau, Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 402 an die Badische Presse.

Laderräume ca. 150 qm. Zentrum, Stadt, an ruhigen Verkehr zu vermieten. Angebote unter Nr. 890 an die Badische Presse.

Laden oder Geschäftsräume in einem zu erbauenden Neubau in günstiger Geschäftslage in der Nähe der Bahnhofstraße gegen Baugeld zum Verleihen.

Büro bei der Hauptpost mit Telefon sofort zu verm. bei Übernahme der Einrichtung. Angebote unter Nr. 614854 an die Badische Presse.

3 u. 4 Zimmerwohnungen auf sofort gegen einmalige Abfindung zu vermieten. Heinrich Brauch, Bleichnermeister, Harbstraße 86, Tel. 3998.

Gut möblierte Dreizimmer-Wohnung mit Küche, Bad, 2 Veranden in schöner Lage auf 1. Et. ab sofort zu vermieten. Angebote unter Nr. 569 an die Bad. Presse.

Gut möbl. Zimmer heizbares Zimmer mit elektr. Licht ab sofort zu verm. Hofmann, Dummholzdorfer Str. 11.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Wilhelmstr. 7, II. St. 614851

Leeres großes Zimmer in Neubau, Nähe Bahnhof, sofort zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 402 an die Badische Presse.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten. Winterstr. 40, III. St. 614852

Emmentaler ohne Rinde. Gebroder Wiedemann-Wangen i. Allg. Generalvertreter für Karlsruhe: Franz Schwenger, Karlsruhe i. B. Rinthelmerstraße 16 - Telefon Nr. 3522

2 od. 3-Zimmerwohnung mit Küche, gegen Abfindung ab sofort zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 617 an die Badische Presse.

Zimmer zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 614879 an die Badische Presse.

Zimmer zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 614878 an die Badische Presse.

3-4 Zimmerwohnung möglicst Weltlage, gegen Abfind. od. Miete voranzahl. auf 1-2 Jahre baldigst geucht. Vorbrunnstraße vorhanden. Angebote unter Nr. 614761 an die Badische Presse.

Gegen Abfindung! Eine moderne 5-7-Zimmerwohnung möglicst Nähe Bahnhof oder Südwinkelstr. bevorzugt 4 große Zimmer als Laube kann oeffnet werden. Angebote unt. Nr. 458 an die Badische Presse.

5 Zimmer-Wohnung für sofort oder später 4 Zimmer-Wohnung in bester Lage vorhanden. Weß Angebote unter Nr. 614880 an die Badische Presse.

2 od. 3-Zimmerwohnung mit Küche, gegen Abfindung ab sofort zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 617 an die Badische Presse.

Zimmer zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 614879 an die Badische Presse.

Zimmer zu vermieten. Angeb. unt. Nr. 614878 an die Badische Presse.

